

ARBEITSBERICHT 2018 – 2025

KIBOR – KATHOLISCHES INSTITUT FÜR
BERUFSORIENTIERTE RELIGIONSPÄDAGOGIK

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



KATHOLISCH-
THEOLOGISCHE
FAKULTÄT

INHALTSVERZEICHNIS

03	Editorial
04	Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (BRU)
05	Religiöse Bildung in Berufsbildung?
06	Die fünf Akzente unserer Arbeit
08	Beziehungsdimensionen
09	Was wir erreicht haben

10

FORSCHUNG
Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (BRU) reflektieren und erforschen

12	Laufende Forschungsprojekte
14	Antisemitismusprävention
16	Forschungsnetz
18	Forschungsverbund
20	Abgeschlossene Forschungsprojekte
26	Interview mit Prof. Lachner
34	Interview mit FIBOR-Mitarbeiter Michael Holler
42	Personen am KIBOR

44

UNTERRICHT
BRU fördern und weiterentwickeln

46	Unterrichtsmaterialien
50	10 Fun Facts über das KIBOR

52

ÖFFENTLICHKEIT
Verantwortliche für BRU sensibilisieren und Gesprächsplattformen schaffen

54	So tauschen wir uns aus
56	Deutschlandkarte 2025
58	Zeitstrahl unserer Projekte

60	Kontakt, Impressum
----	--------------------

Liebe Leserinnen und Leser,

seit der Gründung 2002 unter der Leitung von Prof. Dr. Albert Biesinger kümmert sich das Katholische Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR) an der Universität Tübingen intensiv um die Erforschung berufsorientierter religiöser Bildung.

In erster Linie geht es um die jungen Menschen, die in der beruflichen Ausbildung stehen oder sich auf eine berufliche Laufbahn vorbereiten. Was ist ihnen wichtig? In welchen Lebenswelten leben sie? Wie kann der BRU sie in Ihrer Persönlichkeitsentwicklung und ihrer beruflichen Kompetenz stärken?

Dazu kommen die Lehrenden in den Blick: Welche Unterstützung brauchen sie? Wie können sie in ihren professionellen Kompetenzen gefördert werden? Welchen Herausforderungen stehen sie in einer säkularen bzw. transreligiös pluralen, heterogenen und medienorientierten Schulwelt gegenüber?

Als wissenschaftliches Institut erforscht das KIBOR die Bedingungen und Voraussetzungen für religiöse Bildung im beruflichen Bereich. Zusammen mit drei Partnerinstituten und gemeinsam mit vielen weiteren Institutionen und Personen im Bereich der beruflichen Bildung untersuchen wir BRU als Bildungsprozess in verschiedenen Kontexten, entwickeln Materialien und bringen Herausforderungen, Entwicklungen und Ergebnisse rund um den BRU in die Öffentlichkeit.

Im vorliegenden Bericht geben die Mitarbeitenden des KIBOR Auskunft über ihre aktuellen Forschungsarbeiten, ihre Vernetzungen, ihre öffentlichen Aktivitäten und ihr Engagement zur Unterstützung des Unterrichts an beruflichen Schulen seit dem letzten Arbeitsbericht, also im Zeitraum 2018 – 2025. Dieser Einblick kann auf unserer laufend aktualisierten Website jederzeit vertieft werden.

Wir freuen uns über Ihr Interesse!

**SIMONE HILLER UND REINHOLD BOSCHKI
MIT DEM KIBOR-TEAM**

Aktuell und übersichtlich – besuchen Sie uns im Netz
www.kibor.uni-tuebingen.de

- Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen
- Aktueller Status der Projekte und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
- Ausführliche Publikationslisten
- Weitere Forschungsinteressen von KIBOR-Mitarbeitenden
- Kontaktmöglichkeiten

Kommen Sie mit uns ins Gespräch!

RELIGIONSUNTERRICHT AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN (BRU)

**Was will er? Was kann er leisten?
Und wie kann er seine Ziele erreichen?**

Berufsorientierte Religionspädagogik ist Forschung in Rückgebundenheit an und Relevanz für die Praxis religiöser Bildung an berufsbildenden Schulen. Forschungsergebnisse sollen möglichst wirksam für die Praxis sein.

Als wissenschaftliches Institut zielen wir daher auf drei Bereiche:

FORSCHUNG

Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (BRU) reflektieren und erforschen

UNTERRICHT

BRU fördern und weiterentwickeln

ÖFFENTLICHKEIT

Verantwortliche für BRU sensibilisieren und Gesprächsplattformen schaffen

Besondere Aufmerksamkeit liegt im KIBOR daher auf der hermeneutischen sowie empirischen Bildungsforschung, der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien sowie der Wissenschaftskommunikation mit Blick auf Interdisziplinarität, Lehrpersonen und Verantwortlichen in Schule, Schulverwaltung, Kirche sowie Religionen und Staat ebenso wie in die gesellschaftliche Öffentlichkeit.



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, UTE AUGUSTYNIAC-DÜRR?

„Religionsunterricht hat in allen Phasen der Entwicklung im Kinder- und Jugendalter eine ganz besondere Chance, sich den zentralen Fragen des Lebens zu stellen, sich selbst, die Welt, die Schöpfung, Immanenz und Transzendenz wahrzunehmen und zu reflektieren. Der Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen begleitet eine besonders sensible Phase im Leben junger Menschen: Erwachsenwerden und Berufsfindung. Das KIBOR leistet mit seiner Forschung im Hinblick auf die jungen Menschen und ihre Lebenswirklichkeit, auf die Entwicklung der Lehrkräfte, auf Qualität, Weiterentwicklung und Wirksamkeit des BRU einen Dienst von unschätzbarem Wert. Es ist für mich wunderbar, das KIBOR sozusagen vor der Haustür zu haben und in meinem Amt unmittelbar von seiner Arbeit profitieren zu können.“

ORDINARIATSRÄTIN UTE AUGUSTYNIAC-DÜRR

Leiterin der Hauptabteilung Schulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

RELIGIÖSE BILDUNG IN BERUFSBILDUNG? – JA, UNBEDINGT NÖTIG!

1. Subjektwerdung und Persönlichkeitsbildung

Der Religionsunterricht trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei, indem er Schülerinnen und Schüler unterstützt, sich selbst zu reflektieren, ihre eigenen Werte zu erkennen und sich in Beziehungen zu anderen Menschen weiterzuentwickeln. Der Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen stärkt Schülerinnen und Schüler dadurch in ihrer Selbstachtung und ihrem Selbstvertrauen.

2. Arbeit als Sinnquelle verstehen

Arbeit kann ein zentraler Teil der Identität sein. Sie ist sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft von Bedeutung. Religiöse Bildung hilft, diese Dimension der Arbeit zu reflektieren und deren tieferen Sinn zu verstehen.

3. Religiöse Perspektive auf Arbeit

Die Bibel z.B. zeigt sowohl die Lebensnotwendigkeit der Arbeit als auch ihre Mühsal. Religiöse Bildung kann Auszubildenden helfen, diesen Widerspruch zu verstehen und ihren Arbeitsalltag sinnvoller zu gestalten.

4. Beziehungsorientierung

Die Qualität des Religionsunterrichts hängt von den Beziehungen zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen ab. Eine beziehungsorientierte Didaktik fördert die Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden. Religiöse Bildung thematisiert zwischenmenschliche Beziehungen am Arbeitsplatz und im gesellschaftlichen Kontext im Horizont anderer Beziehungen und der Beziehung zu Gott, was zur persönlichen und beruflichen Reifung beiträgt.

5. Verbindung von Theorie und Praxis

Religiöse Bildung fördert die Verbindung zwischen theoretischen Inhalten und praktischen beruflichen Erfahrungen, indem sie die Schülerinnen und Schüler dazu anregt, ihre Arbeit, Arbeitsinhalte und Arbeitsmethoden in einem sozialen und ethischen Rahmen zu sehen. Herausragende Bedeutung kommt dabei aktuell der Reflexion von Digitalisierung und Digitalität auf ihre lebensförderliche Wirkung hin zu.

6. Pluralität und Vielfalt in der Gesellschaft

Religiöse Bildung in der Berufsbildung fördert die Anerkennung und den respektvollen Umgang mit religiöser und nicht-/transreligiöser Vielfalt. Besondere Bedeutung kommt hier die Reflexion von Demokratiebildung als Dimension religiöser Bildung zu. Dies ist eine wichtige Grundlage für ein gelingendes Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft.

Überarbeiteter Text; erstellt unter Zuhilfenahme von ChatGPT und eines Textes aus dem KIBOR-Arbeitsbericht 2018 (Prompt: „Fasse den folgenden Text in 5-10 Thesen unter der Überschrift ‚Warum religiöse Bildung in Berufsbildung?‘ zusammen:“, 11.02.2025).

DIE FÜNF AKZENTE UNSERER ARBEIT

Das KIBOR hat es sich zur Aufgabe gesetzt, den Religionsunterricht an beruflichen Schulen (BRU) in jeder Hinsicht wissenschaftlich reflektiert zu fördern.

Dazu dient Forschung, die Lehrpersonen Hinweise zum Erhalt und ggf. der Verbesserung von Unterrichtsqualität bietet. In Unterrichtsmaterialien werden praktische Umsetzungen entwickelt. In Tagungen, Konferenzen und Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kirchen sowie anderen religiösen Institutionen und wichtigen gesellschaftlichen Gruppen trägt das KIBOR BRU in die Öffentlichkeit. Die Arbeit in diesen drei Feldern ist ausgehend von gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklungen derzeit in folgenden fünf thematischen Akzenten strukturiert:



Ausbildung pädagogischer Fachkräfte in Kindertagesstätten

Kindertagesstätten (Kitas) sind aufgrund der vielfältigen Zusammensetzung der Kindergruppen wie kaum eine andere Institution ein Spiegel der Gesellschaft, weshalb die dort arbeitenden Fachkräfte besonders auf die Heterogenität der Gruppen vorbereitet werden müssen. Mehrere Forschungsprojekte am KIBOR widmen sich den Fragestellungen: Wie können Fachkräfte in kirchlichen Kitas ausgebildet werden, um alle Kinder religiös zu begleiten und dabei auch andersreligiöse und nichtreligiöse Kinder einzubeziehen, ohne sie zu vereinnahmen? Welche Chancen bieten multireligiös zusammengesetzte Teams von pädagogischen Fachkräften?



Interreligiöses, interkulturelles und ökumenisches Lernen

BRU kann gar nicht mehr anders gedacht werden als im kooperativen Kontext mit anderen Konfessionen sowie der Anwesenheit zahlreicher Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Religionen, Kulturen sowie aus nichtreligiösen und nichtkonfessionellen Herkunftsn (transreligiöse Perspektive). Zu interreligiöser und interkultureller Bildung wurden und werden am KIBOR seit den Anfängen und insbesondere in den vergangenen Jahren zahlreiche Forschungsprojekte durchgeführt. Ausgangspunkt war die Praxis religiös vielfältiger Klassenzusammensetzungen an beruflichen Schulen. Es geht darum, Strategien und Kompetenzen zu entwickeln, wie das Lernen zwischen Religionen, Kulturen und Weltanschauungen, über und mit ihnen in einer transreligiös pluralen und heterogenen Gesellschaft effektiv gestaltet werden kann. Konfessionelle Kooperation wird als Unterrichtsmodus untersucht und auf mögliche interreligiöse Kooperationen hin weitergedacht.



Glaubenskommunikation, Spiritualität, Persönlichkeitsbildung

Die Frage nach Gott wachzuhalten und mit jungen Menschen zu diskutieren ist Proprium des BRU im Fächerkanon berufsbildender Schulen. Junge Menschen sind nach unseren Untersuchungen sehr wohl mit Fragen beschäftigt, die den Glauben, den Sinn des Lebens, aber auch die Frage nach Leiden und Tod betreffen. All diese Fragen gehören zur großen Aufgabe von Persönlichkeitsbildung im BRU. Das KIBOR forscht intensiv zu den Themen Glaubenskommunikation, Spiritualität und Persönlichkeitsbildung.



Demokratieförderung, Prävention von Antisemitismus bzw. Rassismus, ökologische Verantwortung

Junge Menschen spüren heute, dass Demokratie und Freiheit durchaus gefährdet sind und dass es demokratiefeindliche Kräfte gibt – gleichzeitig geben überproportional viele junge Menschen ihre Wählerstimmen einer Partei am und über dem rechten Rand des politischen Spektrums. Demokratiefeindliche Kräfte arbeiten mit populistischen Mitteln und versprechen einfache Lösungen für komplexe gesellschaftliche Herausforderungen. Insbesondere auf den zahlreichen Social Media-Kanälen sind junge Menschen Zielgruppen solcher Strömungen. Im Blick auf Unterricht an beruflichen Schulen brauchen Lehrende eine besondere Vorbereitung sowie Aus- und Fortbildungen. Wie kann BRU einen Beitrag leisten, um antidemokratischen, antisemitischen und rassistischen Einstellungen entgegenzutreten? Und um für andere Felder gesellschaftlicher Verantwortung z. B. die Klimakatastrophe zu sensibilisieren? Dazu gibt es zahlreiche KIBOR-Projekte.



Digitalität als bleibende Aufgabe für Lernprozesse an beruflichen Schulen

Jugendliche und junge Erwachsenen an den Schulen sind digital Natives und gestalten ihren Alltag mit Hilfe vielfältiger digitaler Tools und social Media. Wie verändert sich das Lernen an beruflichen Schulen vor dem Hintergrund der Digitalität? Welche Chancen und Gefahren bietet die Digitalisierung der Lebenswelten? Wie können Schülerinnen und Schüler digitale Medienkompetenzen erlangen? Laufende Forschungsprojekte am KIBOR nehmen Fortbildungen für Lehrkräfte in und um Digitalität in den Blick und führen Befragungen von Lernenden und Lehrenden durch, um die Herausforderungen und Chancen der Digitalität zu verstehen, Lösungswege zu finden und Potenziale umzusetzen.

BEZIEHUNGSDIMENSIONEN

Lebenswelten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind Beziehungswelten. Alle Beziehungsdimensionen junger Menschen gehören zusammen: die Beziehung zu sich selbst (Identität), zu anderen (Sozialität), zur Welt, in der wir leben (Beruf, Gesellschaft/Politik), zur Zeit (Zeitabläufe und Zeitlichkeit des Lebens) und zu Gott (religiöse Beziehungen). BRU spricht alle diese Beziehungsdimensionen an und stärkt die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeit. Entsprechend ist das KIBOR an den Beziehungsstrukturen der jungen Menschen besonders interessiert.

Beziehung zu Gott

Die verborgene Mitte menschlichen Daseins. Sie erfüllt sich in Vertrauen, Hoffnung, Liebe.

Beziehung zu mir

Das innerste Herz aller menschlichen Beziehungen. Sie wird gefördert durch Selbstachtung, Selbstvertrauen, Selbstreflexion.

Beziehung zur Zeit

Der Rhythmus des Alltags und der Rhythmus des Lebens. Hilfreich sind Kontemplation, Besinnung, Wachsamkeit.

Beziehung zu anderen

Die Haltung und das Verhalten gegenüber anderen Menschen. Sie zeigt sich in den Idealen der Wertschätzung, Hilfsbereitschaft, Solidarität.

Beziehung zur Welt

Die Art und Weise des Umgangs mit Natur, Kultur, Gesellschaft, Globus. Überlebenswichtig sind Achtsamkeit, Aufmerksamkeit, Nachhaltigkeit.

WAS WIR ERREICHT HABEN...

Seit 2002 setzt sich das KIBOR in Forschung, Unterricht und Öffentlichkeit für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (BRU) ein. So konnten BRU und berufsorientierte Religionspädagogik u.a. durch diese Wegmarken gestärkt werden:

1.

Wirksame Kooperationen...

konnten mit interkonfessionellen und interreligiösen Partnerinstituten, den Schulabteilungen verschiedener Diözesen, den Religionslehrerverbänden und zahlreichen Lehrerfortbildungsinstituten in Deutschland aufgebaut und vertieft werden.

2.

Berufsorientierte Religionspädagogik...

ist als wichtige Teildisziplin innerhalb von Religionspädagogik, Theologie sowie Bildungsforschung sichtbar und anerkannt.

3.

Der Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen...

konnte durch Forschung und Praxiskonzepte in seiner Kompetenzorientierung profiliert werden.

4.

Der Religionsunterricht im dualen System...

konnte in Baden-Württemberg und anderen Bundesländern strukturell gestärkt werden.

5.

Die Bedeutung berufsorientierter religiöser Bildung...

konnte in der Öffentlichkeit, Politik, Wissenschaft und im Bildungswesen bewusst gemacht und hervorgehoben werden.

6.

Als erstes religionspädagogisches Institut überhaupt...

wird das KIBOR in einer offiziellen Verlautbarung der Deutschen Bischofskonferenz genannt.

7.

Die Finanzierung...

konnte dank der Förderung vor allem durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart, aber auch durch das Kultusministerium Baden-Württemberg, durch wissenschaftliche Drittmittel (v.a. der Deutschen Forschungsgemeinschaft, DFG) und den Aufbau einer Stiftung für Spenden z.B. aus der Wirtschaft ausgebaut werden.



Das KIBOR institutionalisierte die berufsorientierte Religionspädagogik und trägt seit mehr als 20 Jahren wesentlich zur wissenschaftlichen Erforschung beruflicher religiöser Bildung bei.

Das weit verzweigte Feld der berufsorientierten Schulen ist noch relativ wenig erforscht – umso weniger der Religionsunterricht im berufsschulischen Bereich. Die Palette an Forschungsprojekten des KIBOR nimmt unterschiedliche Aspekte des BRU aus verschiedenen Perspektiven und mit wissenschaftlichen Methoden in den Blick. Methoden empirischer Bildungsforschung wie Befragungen von Lehrkräften, von Schülerinnen und Schülern sowie Beobachtungen von Unterricht gehören zum Standard der Untersuchungen. Die Forschungsbereiche orientieren sich gegenwärtig an fünf inhaltlichen Akzenten, wobei stets aktuelle Fragestellungen und Herausforderungen aufgegriffen werden.

Im Sinne fortwährender Qualitätssicherung und Weiterentwicklung trägt die Forschungsarbeit des KIBOR – teils eigenständig, teils in Forschungspartnerschaften – dazu bei, den BRU besser zu verstehen, seine Wirksamkeit auf die Lernenden zu überprüfen und didaktische Settings zu erproben. In einem fortwährenden Theorie-Praxis-Zirkel werden schulische Entwicklungen aufgenommen und Impulse für die Schulpraxis formuliert. Forschung endet nicht mit Ergebnissen, sondern steht unter dem Anspruch von Praxisrelevanz, was grundlegende Fragestellungen nicht ausschließt.

Die KIBOR-Forschungsarbeit zielt immer auch auf die Unterstützung und Ermutigung von Religionslehrkräften an beruflichen Schulen. Sehr häufig sind die Akteurinnen und Akteure beruflicher religiöser Bildung direkt in die Forschungsarbeit involviert, sodass Wissenschaft und Praxis auf kreative Weise zusammenkommen.

- 12 — LAUFENDE FORSCHUNGSPROJEKTE**
- 14 — ANTISEMITISMUSPRÄVENTION**
- 16 — FORSCHUNGSNETZ**
- 18 — FORSCHUNGSVERBUND**
- 20 — ABGESCHLOSSENE FORSCHUNGSPROJEKTE**
- 26 — INTERVIEW MIT PROF. LACHNER**
- 34 — INTERVIEW MIT KIBOR-MITARBEITER MICHAEL HOLLER**
- 42 — PERSONEN AM KIBOR**

WORAN WIR GERADE ARBEITEN

Laufende Forschungsprojekte

RELIGIÖSE UND WELTANSCHAUICHE VIELFALT IN KITA-TEAMS (VIELFALTSKITAS)

WAS
Kitas sind Orte religiöser und weltanschaulicher Vielfalt, auch auf der Ebene der pädagogischen Fachkräfte. Wie nehmen Leitungen/Fachkräfte/Studierende/Träger/Eltern die Arbeit von religiös und weltanschaulich vielfältigen Fachkräften in katholischen Kitas wahr?

WIE
multiperspektivische qualitative Interviewstudie sowie ethnographische Zugänge über Beobachtungs- und Audiotagebücher, Feldbeobachtungen

WER
Reinhold Boschi, Julia Hofmann & Anke Schmitzer (KIBOR) gemeinsam mit Christoph Knoblauch, Laura Döller & Lena-Teresa Groß (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg)

ÄSTHETISCHE GLAUBENSKOMMUNIKATION

WAS
Welche Rolle spielt die ästhetische Dimension für den Inhalt und den Prozess von Kommunikation und Glaubenskommunikation? Diese ästhetische Dimension war unbewusst oder bewusst immer schon vorhanden, läuft dadurch aber auch Gefahr, zum blinden Fleck zu werden.

WIE
in Vorbereitung

WER
Stefan Lemmermeier

DEMOKRATIEBILDUNG IM BRU

WAS
Der (B)RU ist in vielfältige gesellschaftliche Kontexte und Herausforderungen eingebettet. Dazu zählen auch die Auseinandersetzungen mit aktuellen Krisen der Demokratie. Dabei kann (und muss!) der (B)RU durch seine demokratiefreundliche Fundierung auf dem christlichen Menschenbild einen wichtigen Beitrag zu Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform leisten. Hierfür ist die Konzeption eines religionspädagogischen Demokratiebegriffs von zentraler Wichtigkeit, der gleichermaßen religiöser Bildung in seinen Beziehungsdimensionen als auch der Bedrohungen von Demokratie gerecht wird.

WIE
U.a. Befragung von Lehrkräften; Unterrichtsbeobachtungen

WER
Steffen Bittner und Simone Hiller

„VERSCHIEDENHEIT ACHTEN – GESELLSCHAFT STÄRKEN?“ (ARBEITSTITEL)

WAS
Wie werden im transreligiösen, pluralen und heterogenen Kontext unter den Bedingungen aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen (z. B. Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus, Verhärtung der Ränder, Demokratiegefährdung) dialogische Lernprozesse an einem exemplarischen Ort im und um den BRU gestaltet?

WIE
Empirische Erhebung

KOOPERATION
KIBOR mit FIBOR im Gespräch mit weiteren Akteur:innen

WER
Simone Hiller

EINSATZ VON DIGITALEN LERNASSISTENTEN IM BRU (ARBEITSTITEL)

WAS
Die Studie fragt u.a. nach dem Einsatz von digitalen Lernassistenten im BRU, die Art und Weise, wie sie Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrpersonen unterstützen, inwiefern sie individuell erstellt werden oder welchen Nutzen und neue kreative Zugänge zum BRU gängige KI-Modelle erlauben.

WIE
Explorative Studie

WER
Christiane Pohl

GLAUBENSKOMMUNIKATION

EINE RELIGIONSPÄDAGOGISCH EMPIRISCHE KONTURIERUNG ANGESICHTS DER LEBENS- UND GLAUBENSWELT JUNGER ERWACHSENER

WAS
Wie ist der Begriff Glaubenskommunikation theologisch und angesichts der Lebenswelt von Auszubildenden als junge Erwachsene, deren Glauben und Kommunikation über diesen zu verstehen und so als religionspädagogischer Begriff zu konturieren? Wie kann Glaubenskommunikation BRU bereichern?

WIE
Theoretisch-theologische Forschung und qualitativ-explorative Interviewstudie mittels Einzelinterviews

KOOPERATION
In Kooperation mit der Bischof-Moser-Stiftung und der Diözese Rottenburg-Stuttgart

WER
Jakob Zimmer

EVALUATION SCHUB DIGITAL BW

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG DES PROJEKTS „SCHUB BW DIGITAL – SCHULISCHE BILDUNG FÜR DIGITALITÄT“

WAS
Mit Mitteln aus dem „DigitalPakt Schule“ stärkt das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) die Lehrkräftefortbildung im Bereich der digitalen Bildung. Ziel ist es die fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und ethischen Kompetenzen von Religionslehrkräften bei der Durchführung von digitalem Religionsunterricht zu vertiefen sowie Impulse für die Einbindung des Themas Digitalisierung in den RU unter dem Aspekt der Profilierung zu geben. Im Rahmen des Projekts „Schub Digital BW“ wurden diese Fortbildungen für Lehrpersonen auf ihre Rezeption hin untersucht und unter dem Aspekt der Qualitätssicherung evaluiert.

WIE
Evaluationsstudie mit Online-Fragebögen

KOOPERATION
EIBOR und KIBOR im Auftrag des ZSL unterstützt durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart

WER
Simone Hiller, Magda Bräuer, Matthias Gronover, Friedrich Schweitzer, Hanne Schnabel-Henke, Simone Dinse de Salas, Mirjam Rutkowski

ANTISEMITISMUS-PRÄVENTION

SPOTLIGHT

Hintergrund

Angesichts des in Deutschland und Europa aktuell noch immer zunehmenden Antisemitismus stehen auch Schule und Religionsunterricht verstärkt vor der Herausforderung einer wirksamen Antisemitismusprävention. Dabei gibt es zwar vermehrt Versuche, antisemitismuskritische Bildung durch Verlautbarungen und Programme zu stärken, aber es fehlt weitestgehend an Untersuchungen, die Wirksamkeit entsprechender Bemühungen empirisch auf die Probe zu stellen. Ohne empirische Befunde lässt sich kaum abschätzen, welche Präventionsmaßnahmen wirklich Erfolg versprechen und welche im Extrem vielleicht sogar gegenteilige Folgen haben. Diese Wahrnehmung war Ausgangspunkt eines Symposiums, das im November 2024 vom kooperativ-interreligiösen Forschungsverbund ausgerichtet wurde. Im Zentrum dieser Tagung von Expertinnen und Experten stand die Diskussion der Frage, ob Antisemitismusprävention empirischer Forschung bedarf und wie entsprechende wissenschaftliche Erkenntnisse erreicht werden könnten.



Ausstellung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen, an der auch das KIBOR beteiligt war



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, STEPHAN WALTER?

„Persönlich wurde ich schon im Studium auf das KIBOR aufmerksam: Hier begegnete mir die Welt von beruflicher Schule erstmals und ich hatte die Chance, das Feld neben anderen aufmerksam zu verfolgen. Nun schätze ich das KIBOR insbesondere wegen seiner Arbeit zu einem „Anti-Antisemitismus“, denn wenn der Israel-Palästina-Konflikt im Unterricht aufkommt, muss man als Relilehrer intensiv reingehen in Themen, die auch andere Fächer betreffen. Hier ist man als Relilehrer auf sich gestellt und ist dankbar für eine wissenschaftliche Einrichtung wie das KIBOR, das fundierte Informationen, Gedanken und Materialien erarbeitet und Lehrerinnen und Lehrern zugänglich macht. Eine wichtige Rolle spielen dabei für mich die regelmäßigen Beiträge aus dem KIBOR in der VKR-Verbandszeitschrift rabs.“

DIPL. THEOL. STEPHAN WALTER

Pastoralreferent im Schuldienst, Beirat im Landesvorstand VKR Baden-Württemberg (Verband für katholische Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Berufsbildenden Schulen e.V.)

Foto: Diözese Rottenburg-Stuttgart/Jochen Wiedemann



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, KLAUS KIESSLING?

„Seit der Gründung des FIBOR (Frankfurter Institut für berufsorientierte Religionspädagogik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main) im Jahr 2023 arbeiten die zwei katholischen Schwesterinstitute FIBOR und KIBOR (Katholisches Institut für berufsorientierte Religionspädagogik an der Universität Tübingen) eng zusammen, selbstverständlich auch mit den evangelischen Instituten EIBOR (ebenfalls an der Universität Tübingen) und bibor (an der Universität Bonn).

Die Institute sehen ihren gemeinsamen Auftrag darin, den Religionsunterricht an beruflichen Schulen (BRU) zu fördern. Ihrem Auftrag kommen sie insbesondere durch wissenschaftliche Projekte nach: Zentrale Stichworte sind dabei Spiritualität, Interreligiosität, Digitalität, antisemitismus- und rassismuskritische Bildung, über das Unterrichtsgeschehen hinausgehend zudem Schulkultur und Schulpastoral. Ihrem Auftrag kommen die Institute aber auch durch Studententage und Konferenzen sowie Gespräche und Kooperationen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen nach.

Durch Fortbildungsangebote und die Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien unterstützen die Institute die Lehrenden an beruflichen Schulen darin, dass sie ihren unverzichtbaren Beitrag zur Persönlichkeitsbildung junger Menschen sowie zum Zusammenleben in Schule, am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft weiterhin kompetent leisten können. FIBOR und KIBOR arbeiten engagiert zusammen, um den BRU in Forschung, schulischer Praxis und Öffentlichkeit zu stärken und zukunftstauglich weiterzuentwickeln.“

PROF. DR. THEOL. HABIL. DR. PHIL. DR. H.C. KLAUS KIESSLING

Lehrstuhl für Religionspädagogik und Pastoralpsychologie an der Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt am Main

Vorgehen

Das Symposium nahm die aktuelle Debatte zu Formen von Antisemitismusprävention als Querschnittsaufgabe schulischer Bildung auf und diskutierte Möglichkeiten, die Wirksamkeit präventiver Maßnahmen gegen Judenfeindlichkeit in der Schule allgemein sowie speziell im Religionsunterricht (islamisch, evangelisch, katholisch) und in anderen Schulfächern empirisch zu erfassen und auf diese Weise zu stärken.

Beteiligt waren Vertreterinnen und Vertreter aus Religionspädagogik, Bildungswissenschaft, empirischen Bildungsforschung und Rechtsextremismusforschung, worin zum Ausdruck kommt, dass Antisemitismusprävention in bestimmten Unterrichtsfächern wie besonders dem Religionsunterricht wahrgenommen werden muss, aber auch in der Schule insgesamt. Besonders bedeutsam war die Beteiligung jüdischer Kolleginnen und Kollegen. Der Antisemitismus ist zwar – wie zu Recht immer wieder festgestellt wird – kein jüdisches Problem, aber die Perspektive jüdischer Menschen darf bei diesem Thema keinesfalls übergangen werden.

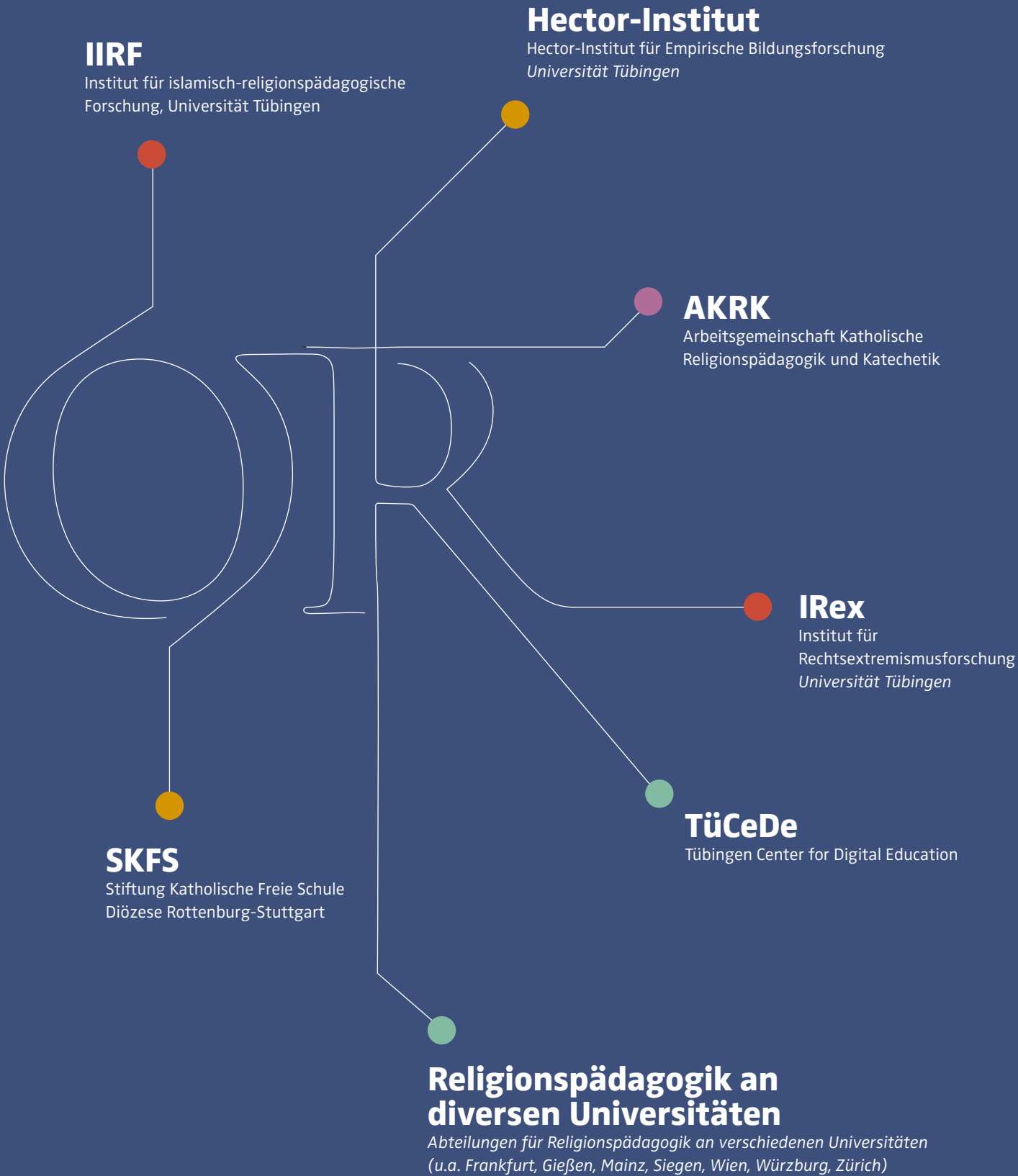
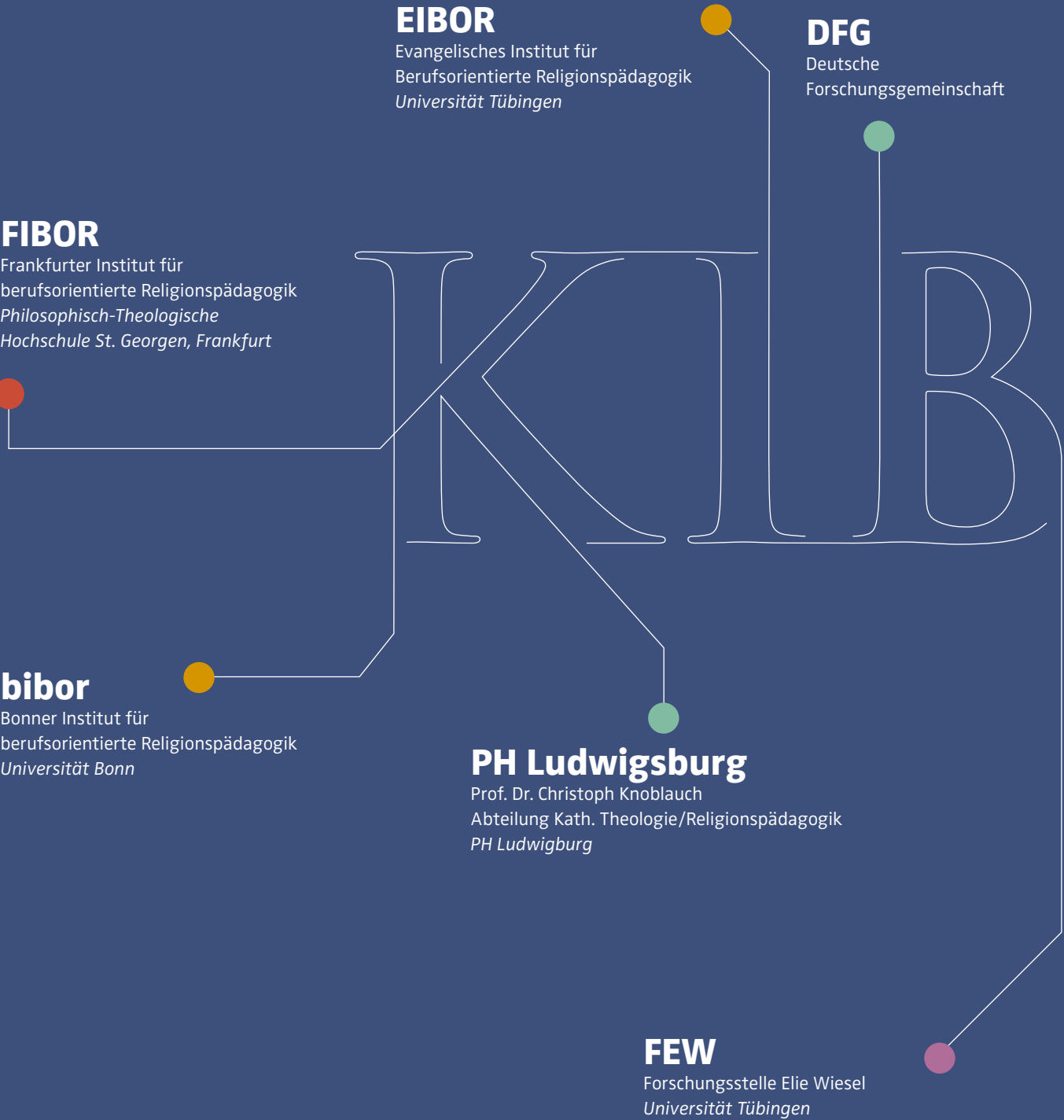
Ergebnisse

Ein zentrales Ergebnis, das sich aus der Sicht der verschiedenen Handlungsfelder und wissenschaftlichen Disziplinen in paralleler Weise herauskristallisierte, lässt sich in der Doppelthese zusammenfassen, dass die Wirksamkeit von Maßnahmen der Antisemitismusprävention keineswegs automatisch gesichert ist und deshalb dringend empirisch untersucht werden müsste. Nach wie vor mangelt es jedoch an wissenschaftlichen Erkenntnissen, die eine differenzierte Beurteilung der Wirksamkeit unterschiedlicher Programme und Strategien zur Antisemitismusprävention erlauben. Genau darin aber besteht eine wesentliche Voraussetzung für eine gezielte und nachhaltige Antisemitismusprävention.

Die Durchführung entsprechender empirischer Untersuchungen erweist sich bei alldem zugleich als besonders voraussetzungsreich und anspruchsvoll. Zunächst soll aus den Beiträgen zum Symposium eine Publikation entwickelt werden, die das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer entsprechenden Wirksamkeitsforschung stärkt. Darüber hinaus sollen Möglichkeiten geprüft werden, wie sich die beiden Tübinger Institute für Berufsorientierte Religionspädagogik EIBOR und KIBOR gemeinsam mit dem ebenfalls an der Universität Tübingen angesiedelten Institut für islamisch-religionspädagogische Forschung (IIRF) im Bereich des Religionsunterrichts an dieser Forschung beteiligen können. Derzeit werden Forschungsanträge an verschiedene Institutionen gestellt. Des weiteren ist das KIBOR seit Jahren engagiert bei der Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien zu dieser Thematik.

FORSCHUNGSNETZ

Das KIBOR ist mit zahlreichen anderen wissenschaftlichen Institutionen intra- und interdisziplinär in Form von gemeinsamer Forschung, Austausch, Drittmittelakquise u.a.m. verbunden.



FORSCHUNGSVERBUND

Kooperativ-interreligiöser Forschungsverbund für religionspädagogische Bildung

Einführung

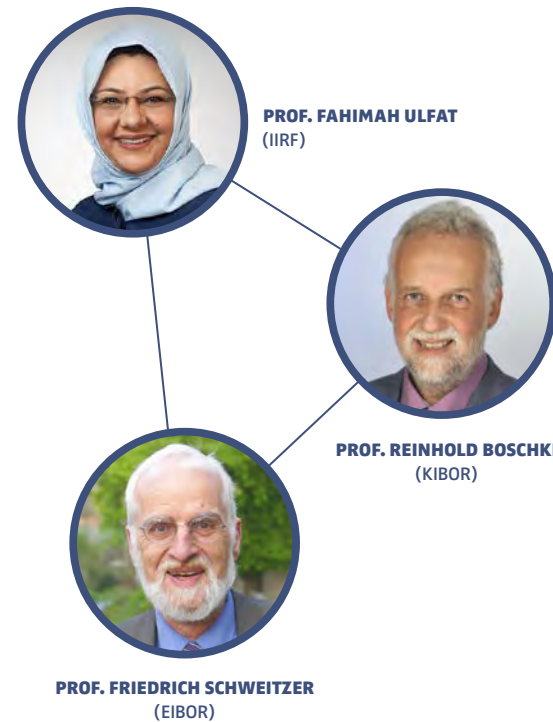
Im Zuge der Einrichtung des Instituts für islamisch-religionspädagogische Forschung (IIRF) am Zentrum für Islamische Theologie im Jahr 2020 bot sich die einmalige Chance für eine sowohl national als auch international noch nie dagewesene Möglichkeit der interreligiösen Kooperation im Rahmen der religionspädagogischen Forschung. So wurde unter der Leitung von Prof. Fahimah Ulfat (IIRF), Prof. Reinhold Boschki (KIBOR) und Prof. Friedrich Schweitzer (EIBOR) der kooperativ-interreligiöse Forschungsverbund für religionspädagogische Bildung an der Universität Tübingen gegründet. Dieser umfasst die drei Lehrstühle bzw. religionspädagogischen Abteilungen der Evangelisch-Theologischen und der Katholisch-Theologischen Fakultäten und des Zentrums für Islamische Theologie sowie die Institute für berufsorientierte Religionspädagogik KIBOR, EIBOR und IIRF.

Aufgaben und Schwerpunkte

Der Forschungsverbund versteht sich als eine übergreifende, die drei Lehrstühle miteinander institutionell verbindende Konstruktion, durch die neue und bereits bestehende Kooperationen erschaffen bzw. verbessert werden sollen. Der Verbund dient der Entwicklung und wissenschaftlichen Begleitung von Formen der interreligiösen Kooperation zwischen katholischen, evangelischen und islamischen Bildungsangeboten innerhalb und außerhalb der Schule. Durch ihn soll der Dialog im Bereich der christlichen und islamischen Religionspädagogik gefördert sowie alle religionspädagogischen Praxisfelder unterstützt und qualitativ weiterentwickelt werden.

Tagungen und Symposien

Nach außen hin tritt der Forschungsverbund insbesondere durch die Ausrichtung von Tagungen und Symposien in Erscheinung. So fand im März 2022 eine digitale Tagung zur Weiterentwicklung des Religionsunterrichts statt, in der aus christlich- und islamisch-theologischer, rechtlicher, politischer, gesellschaftlicher und pädagogischer Sicht darüber diskutiert wurde, welche interreligiös-kooperativen Formate es bereits gibt und wie diese stärker institutionalisiert werden könnten.



Im September 2022 folgte eine Tagung, die sich mit dem interreligiösen Lernen in der KiTa beschäftigte. Hier wurde der Fokus insbesondere auf Tageseinrichtungen in interreligiöser Trägerschaft gelegt. Eine Vielzahl der Tagungsbeiträge wurde im Juli 2023 in dem Sammelband „Interreligiöse Kooperation im Religionsunterricht“ (Waxmann Verlag) veröffentlicht.

Im November 2024 fand ein Symposium statt, das die Frage in den Fokus rückte, ob Antisemitismusprävention empirische Forschung braucht. Zwar gibt es im Rahmen der antisemitismuskritischen Bildung bereits Interventionen, die die Prävention von Judenfeindlichkeit zum Ziel haben, jedoch bleibt die tatsächliche Wirksamkeit besagter Interventionen empirisch weitestgehend unerforscht. Das Symposium nahm die aktuelle Debatte zu Formen von Antisemitismusprävention als Querschnittsaufgabe schulischer Bildung auf und diskutierte über Möglichkeiten, die Wirksamkeit präventiver Maßnahmen gegen Judenfeindlichkeit in der Schule allgemein und speziell im islamischen, evangelischen und katholischen Religionsunterricht sowie in anderen Schulfächern oder Projekten empirisch zu erfassen und auf diese Weise zu stärken. Die Beiträge sollen ebenfalls im Rahmen eines Sammelbandes veröffentlicht werden.



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, KLAUS LORENZ?

„Die beruflichen Schulen halten, im dualen System als Partner der Betriebe, für den überwiegenden Teil der nachwachsenden Generation einen ihnen gemäßen guten Weg in die Arbeits- und Lebenswelt bereit. Unsere Lehrerinnen und Lehrer ermöglichen und unterstützen einen zeitgemäßen beruflichen Kompetenzerwerb, der sich letztlich in einem nach wie vor gut gelingenden Übergang in die Arbeitswelt niederschlägt. Aber sie gehen deutlich über das berufliche Lernen hinaus, indem auch in allgemeinen Fächern gelernt wird: Der Religionsunterricht an beruflichen Schulen ist das Flaggschiff des ganzheitlichen und umfassenden Bildungs- und Erziehungsauftrags, den die beruflichen Schulen haben, der gesetzlich eingefordert wird und der derzeit von einer gesellschaftlichen Relevanz ist wie nie zuvor.“

Gleichwohl muss sich kein Fach so sehr ‚von innen heraus‘ legitimieren wie der Religionsunterricht, was für die Bildungspläne ebenso herausfordernd ist wie für jede einzelne Lehrerin, jeden einzelnen Lehrer wie auch die Schule insgesamt. Religionsunterricht bildet und fordert Haltung, ist niemals anonym und nur selten in sachlicher Distanz. Die Qualität des Religionsunterrichts und besonders seine stetige Weiterentwicklung sind seit über 20 Jahren das zentrale Anliegen und die Kernkompetenz des KIBOR an der Universität Tübingen, das, gemeinsam mit dem EIBOR, zu einer treibenden Achse in der Fachschaft unserer Religionslehrerinnen und Religionslehrer geworden ist. Entscheidend hierbei ist die Legitimation der Konzepte durch wissenschaftliche Exzellenz, die Ausgangspunkt ist für den Praxistransfer auf den Pfaden der Bereitstellung von Expertisen, von Unterrichtskonzepten und deren Vertiefung in dialogischen Angebotsformaten. KIBOR und EIBOR stellen eine starke Quelle der Inspiration, des Alignement und der alltagspraktischen Unterstützung dar und sind zu einem ‚Kommunikationsknoten‘ im Austausch der Lehrerinnen und Lehrer geworden, der zwischenzeitlich als unverzichtbar wahrgenommen wird, der zur inneren Verbindung und Geschlossenheit der Kolleginnen und Kollegen beiträgt, die Qualität sichert und Sicherheit vermittelt.

So erfüllt das KIBOR ‚ohne Wenn und Aber‘ viele Erwartungen und Optionen, die ‚damals‘ bei einem Gespräch von Ministerin Schavan und Albert Biesinger auf dem Tisch lagen und die letztlich zur nachhaltigen Unterstützung von KIBOR und EIBOR durch das Kultusministerium führten. Diesen, Reinhold Boschki, Friedrich Schweitzer, Hanne Schnabel-Henke, Matthias Gronover, Simone Hiller und vielen weiteren Personen gehört der herzliche Dank für Ihre Initiative, Mitgestaltung und engagierte Weiterentwicklung der Themen und Produkte dieser Institute für die Schülerinnen und Schüler unserer beruflichen Schulen. Ich habe diese Arbeit stets als höchst wertvoll empfunden und wo es ging unterstützt. Zum Ende meines persönlichen ‚Dienstwegs‘ danke ich sehr herzlich für ihr segensreiches Tun, für viel niveauvollen Austausch, für viele stets herzenswarme Begegnungen. Ich wünsche den Mitwirkenden und Beteiligten alles erdenklich Gute für die Zukunft.“

MINISTERIALDIRIGENT KLAUS LORENZ

Leiter der Abteilung Berufliche Schulen, Frühkindliche Bildung,
Weiterbildung des Kultusministeriums Baden-Württemberg

ABGESCHLOSSENE FORSCHUNGSPROJEKTE

Forschungsprojekte im Rahmen berufsorientierter Religionspädagogik sind ein Herzstück der KIBOR-Arbeit. Im Folgenden stellen wir unsere seit 2018 abgeschlossenen Forschungsprojekte knapp vor.



KITA, FRÜHE RELIGIÖSE BILDUNG, AUSBILDUNG PÄDAGOGISCHER FACHKRÄFTE UND DIGITALITÄT

„FIVE TO EIGHT – MEDIA“

Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „five to eight – media“.

Medienbildung im Kindergarten und in der Grundschule

KIBOR in Kooperation mit der Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Prof. Dr. Christoph Knoblauch (PH Ludwigsburg)

Ausgangspunkt

Im Kindergarten auf Buchstabenjagd gehen, mit Bildern eine eigene Geschichte erzählen oder die Geheimnisse der Natur erforschen – im Projekt „five to eight – media“ lernen Vor- und Grundschulkindern digitale Medien als Werkzeuge kennen, mit denen sie die Welt entdecken und gestalten können. In dem dreijährigen Begleitzeitraum schufen drei Kindergärten und vier Grundschulen gemeinsam mit den Eltern und mit medienpädagogischer Unterstützung einen Rahmen, in dem Kinder sich aktiv mit Medien auseinandersetzen, ihre Medienerfahrungen einbringen und diese erweitern konnten. Ziel war es dabei, die Chancen digitaler Medien zu nutzen, für Risiken zu sensibilisieren und mit den Kindern die ersten Schritte zu einer verantwortungsvollen Mediennutzung zu gehen.

Vorgehensweise

Die Tablets wurden in den Einrichtungen punktuell eingesetzt und die Nutzung pädagogisch begleitet. Ziele waren, Arbeitsformen zu entwickeln und zu testen, wie digitale Medien im Kindergarten und in der Grundschule sinnvoll eingesetzt werden können, neue Formen von Elternarbeit zu entwickeln, die Fachkräfte fortzubilden, Medienkonzepte zu entwickeln, die zur jeweiligen Einrichtung passen, und Kommunikation über Medien zwischen Kindern, Eltern sowie Fachkräften zu fördern.

Ergebnisse

Kinder brauchen medienfreie Räume zum Spielen, Verkleiden, Tanzen, Purzeln, Klettern, Toben, Geschichten hören. Aber ein begleiteter Umgang mit Medien ist ebenso notwendig, damit Kinder der Medienwelt, die ohnehin auf sie einprasselt, nicht ausgeliefert sind und sie darin nicht alleine gelassen werden. Mit Tablets lassen sich faszinierende Projekte realisieren, die über das hinausgehen, was mit Buntstiften und Papier möglich ist. In jedem Fall geht es bei solchen Projekten darum, zum aktiven Tun statt zum passiven Konsum anzuregen und die Kinder damit an die Wirklichkeit digitaler Endgeräte heranzuführen und den Umgang damit einzuüben. Dabei sind kindliche Vorstellungen, Erfahrungen und Fragen ganz bewusst aufzunehmen und gemeinsam zu entwickeln und Digitalität muss in der Einrichtung gezielt erprobt und zum Thema gemacht werden.



PUBLIKATION

Gronover, Matthias, Knoblauch, Christoph, Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung. Ein Kommentar aus religionspädagogischer Perspektive, in: Hilbert, Verena, Nowack, Rebecca, EXPERIMENTIEREN LERNEN GESTALTEN. Wie Kinder in der Kita und Grundschule das Tablet als Werkzeug entdecken, Rottenburg 2021, S. 62-69; <https://5to8-media.de/materialien>.



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, CHRISTOPH KNOBLAUCH?

„Das englische Wort HUB wird häufig mit Nabe oder Knotenpunkt übersetzt. Das KIBOR ist für mich ein solcher HUB für Begegnungen und Austausch. Hier kommen immer wieder aufs Neue Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven, Expertisen und kreativen Ideen zusammen – in wechselnden Kontexten und mit einem gemeinsamen Ziel: voneinander zu lernen und miteinander zu gestalten. Aus dieser besonderen Atmosphäre entstehen inspirierende Gespräche und Projekte, die geprägt sind von Interdisziplinarität, Kreativität und Mut. Diese Synergien machen das KIBOR zu einem unverzichtbaren Partner und Impulsgeber für meine Arbeit.“

PROF. DR. CHRISTOPH KNOBLAUCH

Leiter der Abteilung Katholische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

SPIRITUALITÄT/GLAUBENSKOMMUNIKATION

NEUE ZEIT- UND ORGANISATIONS- MODELLE FÜR DEN BRU (EIBOR & KIBOR)

Bündelung der verschiedenen Forschungsprojekte zum Thema an EIBOR und KIBOR in einer gemeinsamen Veröffentlichung mit gemeinsamen Schlussfolgerungen und Empfehlungen zum BRU in längeren Zeiteinheiten

Ausgangslage

Die zeitliche Organisation von Unterricht in „Schulstunden“ ist eine zentrale didaktische Dimension. Für den BRU scheinen alternative Zeitmodelle bzw. neue Organisationsmodelle doppelt relevant: Zum einen die Frage, ob BRU jenseits einer 45- bis 90-minütigen Taktung sinnvoller und effektiveres Lernen ermöglichen kann; zum anderen die Hoffnung, dass eine veränderte Zeitstruktur zugleich eine Lösung für organisatorische Probleme bieten und damit die Stellung des BRU innerhalb der einzelnen Schulen stärken könnte.

Vorgehensweise

Ausgehend von den ersten Untersuchungen und Ergebnissen fanden ab 2010 Fortbildungsveranstaltungen für Lehrpersonen statt (insbes. EIBOR in Kooperation mit dem Pädagogisch-Theologischen Zentrum in Stuttgart), die die Konzepte verbreiteten. Außerdem schlossen EIBOR und KIBOR mehrere, teilweise unabhängige, vertiefende Studien zum BRU in längeren Zeiteinheiten an: Am EIBOR wurde ausgehend von der explorativen qualitativen Studie zum „Esslinger Modell“ (vierstündige, teilweise auch achtstündige Unterrichtsblöcke in bestehenden Klassen-Lerngruppen) eine quantitative Folgerhebung an zehn Schulstandorten durchgeführt. Die Fragebogenstudie fokussierte auf die Rezeption des Unterrichts seitens der Schülerinnen und Schüler. Sie wurden im Herbst/Winter 2016/2017 im Abstand von acht Wochen zweimal befragt (bereinigte Stichprobe N=64, Kontrollgruppe N=35). Begleitend wurden zehn Lehrpersonen und zwei Schulleitungen in leitfadengestützten Interviews befragt. Das KIBOR sammelte ab 2014 deutschlandweit bestehende Praxisbeispiele, in denen Lehrpersonen BRU bereits in alternativen Zeitmodellen abhalten. Ausgehend von dieser Recherche konnten an 13 Standorten Lehrpersonen in problemzentrierten Interviews mit Expertinnen und Experten zu ihren Umsetzungen von BRU in alternativen Zeitmodellen befragt werden, die anschließend inhaltsanalytisch zu zusammenfassenden Protokollen der jeweiligen Umsetzung und Variationen verdichtet wurden.

Ergebnisse

Neben dem „Blockmodell“ (auch „Esslinger Modell“) konnten mit dem „Kursmodell“ und der „Seminarform“ insgesamt drei Modelle alternativer Organisationsformen identifiziert werden; darüber hinaus kann durch den Fokus auf außerschulische Lernorte ein „Exkursionsmodell“ von den anderen Modellen unterschieden werden. Die vielschichtigen Ergebnisse der Studien können hier nur in Form zentraler Schlussfolgerungen skizziert werden: Alle dokumentierten Modelle sind kontextuell spezifisch geformt und insofern keine Alternative, sondern eine Ergänzung zum herkömmlichen BRU in Schulstunden. Hinsichtlich der zwar längeren Unterrichtsdauer, dafür aber geringeren Unterrichtsfrequenz wird eine Ambivalenz zwischen Beziehungsintensivierung und Beziehungsabbruch beobachtet. Für die Schülerinnen und Schüler sind die längeren Zeitfenster eine Chance für die Beziehungsqualität untereinander. Didaktisch erleichtern sie intra-, inter- und transreligiös-kooperative Kooperationen z. B. mit externen Partnerinstitutionen oder an anderen Lernorten. Längere Zeiteinheiten brauchen eine spezifische Didaktik, die bei Verantwortlichen, in Studium, Aus- und Fortbildungen verbreitet werden muss. BRU in längeren Zeiteinheiten ist ein Beitrag zur Schulentwicklung am jeweiligen Standort.



PUBLIKATION

Gronover, Matthias, Schnabel-Henke, Hanne, Schweitzer, Friedrich (Hg.), Neue Zeit- und Organisationsmodelle für den RU. Befunde und Perspektiven für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Bd. 29), Münster – New York 2023.

KITA, FRÜHE RELIGIÖSE BILDUNG, AUSBILDUNG PÄDAGOGISCHER FACHKRÄFTE

INTERKULTURELL-INTERRELIGIÖS SENSIBLE BILDUNG IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von Praxisprojekten

Ausgangslage

In einer pluralen multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft gewinnt die interkulturelle und interreligiöse Bildung an Relevanz. Der Elementarbereich spielt dabei eine bedeutende Rolle, da Kinder hier erstmals außerhalb ihrer Familie in einer Institution zusammenkommen, in der sie auf Menschen unterschiedlicher Prägungen und Zugehörigkeiten stoßen, mit denen sie im Alltag gemeinsam leben und aufwachsen. Das erfordert entsprechende Bildungsangebote im Rahmen der Frühkindpädagogik. Mit einer öffentlichen Ausschreibung erreichte die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg unterschiedliche Kindertageseinrichtungen, die in diesem Bildungsbereich arbeiten und förderte und unterstützte deren interkulturell-interreligiöse Projekte im Laufe von drei Jahren. Wissenschaftlich begleitet wurden die Projekte von EIBOR und KIBOR. Darüber hinaus waren auch Mitarbeitende verschiedener Disziplinen involviert (Katholische, Evangelische und Islamische Theologie, Psychologie, Friedenspädagogik, Soziologie). Die Befunde aus der Forschung versuchen, Konsequenzen für die Praxis sowie für die Aus- und Fortbildung zu generieren.

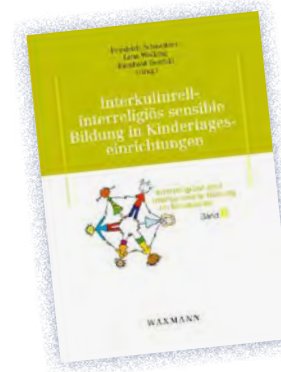
Vorgehensweise

Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Begleitung standen 16 geförderte Projekte sowie die Befragung der teilnehmenden Fachkräfte über einen Zeitraum von drei Jahren. Desweiteren dienten als Forschungsmaterial eine Dokumentenanalyse, Texte, Zusammenfassungen und Berichte. In Gedächtnisprotokollen festgehalten wurden leitfadensorientierte Erstgespräche und telefonische Zwischengespräche, ebenso wurden Projektbesuche vor Ort und Fortbildungstage in die Forschung miteinbezogen.

Ergebnisse

Aus den Befunden der Studie ergeben sich folgende Anforderungen und Aufgaben für Kindertageseinrichtungen:

- Interkulturell-interreligiös sensible Bildung ist eine Pflichtaufgabe und sollte als Standard für alle Kitas sein.
- Die Träger haben diese Aufgaben zu klären und das Fachpersonal zu unterstützen.
- Die Umsetzung des Entwicklungsfelds „Sinn, Werte, Religion“ des Orientierungsplans ist notwendig – auch für Kinder ohne Religionszugehörigkeit.
- Die von Kindern im Alltag wahrgenommenen und gelebten Formen von Religionen müssen im Zentrum stehen.
- Erfahrungen aus diesem Bereich sollten anderen Kitas zugänglich gemacht werden.
- Zur professionellen pädagogischen Handlungskompetenz gehört der Umgang mit Kulturen und Religionen.
- Die Ausbildung der Fachkräfte im interkulturellen und interreligiösen Bereich muss gesichert und auch neu ausgerichtet werden, z. B. durch Langzeitfortbildungen.
- Fortbildungen sind den Bedürfnissen vor Ort anzupassen und Fachkräfte zu befähigen, sich selbst Wissen über Religionen anzueignen.
- Elternarbeit ist im interkulturell-interreligiösen Kontext als eigener Schwerpunkt ernst zu nehmen.
- Die Potentiale muslimischer Fachkräfte zur religionspädagogischen Begleitung muslimischer Kinder sollten genutzt werden.
- Von Trägern wird erwartet verschiedenen Kulturen und Religionen mit engagierter Toleranz und Achtung zu begegnen.



PUBLIKATION

Schweitzer, Friedrich, Wolking, Lena, Boschki, Reinhold (Hg.), Interkulturell-interreligiös sensible Bildung in Kindertageseinrichtungen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von Praxisprojekten der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, Münster 2020.

KONFESSIONELLE KOOPERATION + HETEROGENITÄT IM BRU

UMGANG MIT RELIGIÖSER HETEROGENITÄT IM KONFESSIONELLEN RELIGIONSUNTERRICHT

Eine triangulative Studie zum Status Quo des vorfindlichen Unterrichts (KIBOR und Prof. Ulrich Riegel mit Team, Uni Siegen)

Ausgangslage

Angesichts wachsender religiöser Vielfalt gewinnt religiöse Bildung als Beitrag zur gesellschaftlichen Integration an Bedeutung. Konfessioneller Religionsunterricht (RU) soll die Fähigkeit fördern, mit religiöser Heterogenität rücksichtsvoll umzugehen. Schülerinnen und Schüler können dabei eigene religiös-weltanschauliche Standpunkte entwickeln und andere Perspektiven verstehen lernen. Lehrkräfte können hierfür eine diskriminierungsfreie Beziehungsstruktur schaffen und ihre Standpunkte einbringen, ohne Lernende zu überfordern. Das von der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) geförderte Projekt untersuchte den Umgang mit religiöser Heterogenität im katholischen RU. Interviews mit Religionslehrkräften (TP A) und videographierte Unterrichtsstunden aus den Lernbereichen Islam und Ethik (TP B) dienten als Grundlage. Verglichen wurden berufsbildende und allgemeinbildende Schulen, um unterschiedliche Unterrichtsbedingungen zu analysieren.

Vorgehensweise

Die explorative Studie folgte einem Mixed-Methods-Ansatz und gliederte sich in zwei Teilprojekte:

1. TP A:

Untersuchung der subjektiven Theorien von Religionslehrkräften zur religiösen Heterogenität. Die Analyse erfolgte in drei Dimensionen:

- **Kognitive Dimension:** Rolle der Auseinandersetzung mit dem eigenen Standpunkt, Perspektivenwechsel und Dialogfähigkeit.
- **Affektive Dimension:** Möglichkeiten für Lernende, Beziehungen zu sich selbst, zu anderen und zu Gott zu entwickeln.
- **Strukturelle Dimension:** Umsetzung etablierter Qualitätsstandards (inhaltliche Klarheit, kognitive Aktivierung, echte Lernzeit).

Dafür wurden im Schuljahr 2018/2019 22 problemzentrierte Interviews mit 24 Lehrkräften aus verschiedenen Bundesländern, Unterrichtserfahrung und Schulformen sowie unterschiedlichen Geschlechts geführt und mittels dokumentarischer Methode ausgewertet.

2. TP B:

Analyse von 42 videographierten Religionsstunden hinsichtlich des Umgangs mit religiöser Heterogenität in den drei Dimensionen. Die Daten wurden mittels hochinferenter Ratings und der Analyse von „critical incidents“ ausgewertet.

Ergebnisse

Das Projekt bietet Einblicke zur Bedeutung religiöser Vielfalt für das Denken und Handeln von Lehrkräften sowie in die Verbindung von theoretischem Wissen und praktischer Umsetzung im RU. Drei zentrale Ergebnisse der kognitiven und affektiven Dimension sind:

- **Kognitive Dimension:** Religiöse Vielfalt wird als förderlich für Standpunktfähigkeit, Perspektivenwechsel und Dialogkompetenz gesehen. Sie regt Schülerinnen und Schüler an, sich mit anderen Perspektiven auseinanderzusetzen und Standpunkte zu begründen.
- **Dialogfähigkeit:** Dialogfähigkeit leitet sich aus Sicht der Lehrkräfte aus Standpunktfähigkeit und Perspektivenwechsel ab. Die Konzepte Standpunktfähigkeit und Perspektivenwechsel sind in den Interviews eng verknüpft.
- **Affektive Dimension:** Diese spielt in den subjektiven Theorien der Lehrkräfte nur eine geringe Rolle. Der Fokus liegt auf einer respektvollen und toleranten Lernatmosphäre als „safe space“.



PUBLIKATION

Riegel, Ulrich, Gronover, Matthias, Brügge-Feldhake, Malte, Hofmann, Julia, Boschki, Reinhold, Der Umgang mit religiöser Vielfalt im katholischen Religionsunterricht. Eine explorative Studie im Mixed-Methods Design (Glaube-Wertebildung-Interreligiosität, Bd. 30), Münster, New York 2023.

INTERRELIGIÖSES LERNEN

SCHLÜSSELTEXTE DER RELIGIONS-PÄDAGOGIK ‚QUER‘ GELESEN

Interreligiöse und interkonfessionelle Zugänge (KIBOR u.a.)

Ausgangspunkt

Am 16.12.2024 wurde Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer anlässlich seines 70. Geburtstages als Freundesgabe seitens der Herausgeber:innen Reinhold Boschki, Thomas Schlag, Henrik Simojoki und Fahimah Ulfat der dafür eigens zusammengestellte Band „Schlüsseltexte der Religionspädagogik ‚quer‘ gelesen. Interreligiöse und interkonfessionelle Zugänge“ überreicht. Er erschien in der Reihe des Kooperativ-Interreligiösen Forschungsverbund für religiöse Bildung.

Vorgehensweise & Ergebnis

Dieser Band bahnt einen innovativen Zugang zu religionspädagogischen Theoriebeständen an, der quer zu konfessionellen und religiösen Versäulungstendenzen in Vergangenheit und Gegenwart liegt. Statt einmal mehr klassische Publikationen der eigenen Tradition zu erschließen, setzen sich Autor:innen aus der jüdischen, islamischen, orthodoxen, katholischen und evangelischen Religionspädagogik mit Schlüsseltexten anderer Traditionen auseinander. Dabei spannt sich der Bogen der ausgewählten Autor:innen und Texte über einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren und umfasst viele bildungsgeschichtliche Epochen. Um das Anregungspotenzial solcher Querlektüren auszuschöpfen, sind die Beiträge analog aufgebaut: Auf die Einleitung folgt eine knappe Vorstellung der Autorin bzw. des Autors sowie des Textes, dessen Argumentationslogik kurz nachgezeichnet wird. Daran schließt sich eine Perspektivenverschränkung an, in der Momente der Nähe wie auch der Fremdheit markiert und reflektiert werden.

Abschließend werden die Texte bezüglich ihres Inspirationspotenzials für die heutige religiöse Bildung befragt. Durch die mehrperspektivische Durchdringung religionspädagogischer Schlüsseltexte öffnet der Band den Blick für die Vielfalt und den Reichtum religiöser Bildungstraditionen, trägt zum Abbau stereotyper Sichtweisen bei und fundiert die gegenwärtigen Bemühungen religiöser Akteur:innen, in Kontexten öffentlicher Bildung verstärkt gemeinsam Verantwortung wahrzunehmen.



PUBLIKATION

Reinhold Boschki, Thomas Schlag, Henrik Simojoki, Fahimah Ulfat (Hrsg.), Benjamin Ahme, Canan Balaban, Thomas Buchstuster, Maarit Franzki: Schlüsseltexte der Religionspädagogik ‚quer‘ gelesen. Interreligiöse und interkonfessionelle Zugänge. Mit Beiträgen von Stefan Altmeyer, Ednan Aslan, Tarek Badawia, Reinhold Boschki, Fatima Caviş, Yauheniya Danilovich, Claudia Gärtner, Jan-Hendrik Herbst, Marina Kiroudi, Martina Kumlehn, Bruno Landthaler, Evangelos Pepes, Mirjam Schambeck, Thomas Schlag, Bernd Schröder, Henrik Simojoki, Athanasios Stogiannidis, Fahimah Ulfat, Münster, New York 2025.



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, DANIEL FELDER?

„Wir befinden uns weltweit in der ‚größten Antisemitismuswelle seit dem Zweiten Weltkrieg‘ (TAU, ADL, Antisemitism Worldwide – Report for 2023), und auch in Deutschland zeigen die Indikatoren ein besorgniserregendes Bild. In dieser herausfordernden Zeit nicht den Kopf in den Sand zu stecken, sondern aktiv und auf der Höhe der Zeit die Bildungsarbeit gegen Antisemitismus und die Bildungsarbeit für eine starke und diverse Demokratie zu intensivieren, ist eine sehr wichtige und dringliche Aufgabe. Wir freuen uns, dass wir mit dem Katholischen Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR) einen kompetenten und zuverlässigen Bildungspartner an unserer Seite haben, mit dem wir in den Bereichen Forschung, Lehre und Aus- und Fortbildung von Lehrkräften in einem produktiven Austausch stehen, um Lehrkräfte fit für die Herausforderungen von morgen zu machen.“

DANIEL FELDER

Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL), Stuttgart

INTERVIEW MIT PROF. LACHNER

DIE FRAGEN STELLTEN
SIMONE HILLER UND CHRISTIANE POHL.

Herr Lachner, Sie sind Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen mit digitalen Medien. Wir holen Sie aus Ihrem Arbeitsalltag. Welchen Text haben Sie heute schon gelesen bzw. welchen Text haben Sie diese Woche schon geschrieben?

Ich habe mich heute mit einem Review zu Machine Learning im Bildungsbereich beschäftigt, um mich auf eine Antragsstellung vorzubereiten: Sozusagen Lernen durch das Schreiben von Anträgen.

Sie sind auch Co-Director des Tübingen Center for Digital Education (TüCeDE). An was arbeiten Sie gerade?

Wir arbeiten aktuell an verschiedenen Projekten. Einerseits erweitern wir unsere Informationsplattform duo für Lehrkräftebildende und Lehrkräfte. Ziel ist es, aktuelle Forschungsergebnisse so aufzubereiten, dass sie von der Bildungspraxis effektiv und frei genutzt werden können. Andererseits entwickeln wir unterschiedliche Lehr-Lernszenarien, um Virtual Reality und Künstliche Intelligenz im Fachunterricht einzusetzen. Zum Beispiel untersuchen wir, ob VR genutzt werden kann, um das Hörverstehen von Schülerinnen und Schülern gezielt zu fördern. Ein weiterer Fokus liegt auf adaptiven Systemen: In enger Kooperation mit dem ELLIS-Institut entwickeln wir einen freien Tutor, der in individuellen Lernsituationen, wie bei Hausaufgaben, unterstützt.

Wie steht es um Digitalisierung und Digitalität in unseren Schulen?

Dieses Jahr war die ICILS-Studie sehr aufschlussreich. Zwar hat sich die Ausstattung verbessert, und die Nutzung digitaler Technologien hat deutlich zugenommen, jedoch sind die Medienkompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu den vorherigen Kohorten gesunken. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass noch viel getan werden muss, um die digitale Souveränität unserer Schülerinnen und Schüler nachhaltig zu stärken. Es bleibt also genug Arbeit für uns.

Wo liegt das Potenzial von Digitalisierung im Unterricht?

Manches geht schneller zu organisieren, bspw. mit Learning Management Systemen. Gleichzeitig ermöglichen Bildungstechnologien Lehr-Lernszenarien, die ohne technische Unterstützung kaum oder gar nicht umsetzbar wären – beispielsweise das Erkunden des alten Ägyptens mit VR, das Erhalten tutorieller Unterstützung oder Feedback in Abwesenheit von Lehrkräften, oder das Anpassen narrativer Texte an individuelle Vorlieben. Ich denke, dass Bildungstechnologien ein enormes Potenzial haben. Gleichzeitig ist es jedoch wichtig, stets die ethischen und gesellschaftlichen Konsequenzen ihrer Nutzung sorgfältig abzuwägen.



KI in der Schule ist ein ganz unterschiedlich bewertetes und mit verschiedenen Emotionen besetztes Thema. Was kann KI leisten und um was geht's nicht?

Wie bereits erwähnt, denke ich, dass die Adaptierbarkeit von Lernmaterialien ein echter „Game-Changer“ für Lehrpersonen ist. Sie kann jedoch auch für Lernende in Schulen von großem Nutzen sein, indem sie adaptive Unterstützung ermöglicht. Ebenso eröffnen sich neue Möglichkeiten in der Analyse von Lernprozessen und in der formativen Diagnose durch Lehrkräfte. Ich glaube, dass wir uns hier noch am Anfang einer spannenden Entwicklung befinden. Es bleibt abzuwarten, welche Fortschritte die nächsten Jahre mit sich bringen werden.

Theologie und KI wirken auf ersten Blick sehr unterschiedlich. Kommen wir inhaltlich zusammen? Und wenn ja, wie?

Ich denke ja. Als Bildungstechnologie kann ich mir gut den Einsatz von KI vorstellen, z. B.: beim Lesen von theologischen Texten. Gleichzeitig eröffnet die Theologie selbst wertvolle Perspektiven auf die kritisch-reflexive Nutzung von KI – sowohl im Unterricht als auch in außerschulischen Lebenswelten.

Wo liegen Ihrer Meinung nach die größten Forschungsbedarfe für empirischer Bildungsforscher im Bereich von Digitalisierung und Digitalität?

Der Boom der Digitalisierung seit den späten 2010er-Jahren hat dazu geführt, dass das Thema Digitalisierung von einem Nischenfeld zu einem zentralen Schwerpunkt in der Bildungsforschung wurde. Allerdings denke ich, dass es derzeit noch an Forschung fehlt, die eng an den Bedarfen der Schulpraxis und der Unterrichtsentwicklung ausgerichtet ist. Ebenso mangelt es an transdisziplinären Ansätzen, die die Technologieforschung stärker einbeziehen.

Ein gutes Beispiel dafür ist ChatGPT: Der Durchbruch im Jahr 2022 hat eine Flut an Studien ausgelöst, von denen viele nicht immer optimal durchgeführt wurden. Hinzu kommt, dass sich die Befunde mit jeder neuen Version der Technologie ändern. Deshalb braucht es aus meiner Sicht eine stärker theoriegetriebene Forschung, die in der Lage ist, der Technologiewelle vorzugreifen und nachhaltige Erkenntnisse zu liefern.

Zum Schluss: Was bevorzugen Sie: Whiteboard oder Blackboard?

Whiteboard.

Tablet-Pen oder Kuli?

Beides.

Café, Büro oder Zoom?

Café, aber daraus wird dann meist Büro und Zoom.

Vielen Dank, dass Sie sich für dieses Interview Zeit genommen haben.

WIRKSAMKEIT INTERRELIGIÖSEN LERNENS DURCH PERSPEKTIVENÜBERNAHME

Ein Cluster Randomized Controlled Trial (EIBOR und KIBOR)



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, LISA EISENMANN?

„Durch mein Studium des beruflichen Lehramtes mit Sozialpädagogik und katholischer Theologie in Tübingen stand früh fest: Am KIBOR, da kommst du nicht vorbei! Aufmerksam geworden durch Vorlesungen, Unterrichtsmaterialien und Projekte, bekam ich die Chance als studentische Mitarbeiterin spannende Einblicke in religionspädagogische Forschung im frühkindlichen Bereich zu bekommen. Heute, ein paar Jahre später, stehe ich vor meinen Klassen und nutze beispielsweise gerne die Originalzitate aus der Jugend- Glaube-Religion-Studie. Es ist spannend zu sehen, wie sich meine Schüler:innen mit ihnen ins Verhältnis setzen. Und wenn ich mal wieder provokant gefragt werde: Religionsunterricht? Brauchen wir den heute noch? Dann antworte ich immer gerne mit einem Lächeln: Wenn es nach unseren Schüler:innen geht, dann schon! Ob Antisemitismusprävention oder Digitalisierung an beruflichen Schulen: Das KIBOR forscht an den aktuellen Themen und generiert so wichtige Erkenntnisse und Hilfestellungen im schulpraktischen Umgang damit. Ich wünsche dem KIBOR und seinen Mitarbeitenden weiterhin viel Herzblut an der religionspädagogischen Forschung und ein Gespür für die wichtigen Themen!“

LISA EISENMANN
Studienrätin an der Fritz-Erler-Schule, in Tuttlingen

Hintergrund
In einer Gesellschaft, die durch kulturelle und religiösweltanschauliche Vielfalt geprägt ist und in der gesellschaftliche Konfliktpotentiale immer sichtbarer werden, stellt die Förderung interreligiöser Kompetenz ein zentrales Anliegen des Religionsunterrichts dar – nicht nur, aber insbesondere an beruflichen Schulen. Umfangreiche empirische Studien zur Wirksamkeit interreligiöser Lernsettings im BRU, die zu einer weiteren Verbesserung der Praxis beitragen könnten, sind jedoch selten. In zwei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Interventionsstudien haben die beiden Tübinger Institute für berufsorientierte Religionspädagogik untersucht, was interreligiöse Kompetenz ist und ob diese durch spezifische Unterrichtseinheiten im BRU gefördert werden kann. Lag der Fokus der ersten Interventionsstudie (2010–2016) auf der Frage, wie der Berufsbezug Einfluss auf die Wirksamkeit interreligiösen Lernens nimmt, lag in der zweiten Studie (2016–2024) der Fokus auf der Frage, wie der Grad der Schüler:innenorientierung die Wirksamkeit beeinflusst.

Vorgehen
Die zweite Interventionsstudie knüpft mit ihrer Fragestellung an die Befunde der ersten Studie an, bei der die Hypothese, dass die berufsbezogene Unterrichtseinheit wirksamer sei als die nicht berufsbezogene Einheit, nicht bestätigt werden konnte. Das zentrale Untersuchungsziel der zweiten Studie war es, den Zusammenhang zwischen der Förderung interreligiöser Kompetenz und der Variation im Grad der Orientierung an den Schülerinnen und Schülern empirisch zu überprüfen. Als Treatment eingesetzt wurden vier Unterrichtseinheiten zu dem bewusst provokant zugespitzten Thema „Mit Fremden leben“. Deren Wirksamkeit wurde durch die Erhebung der entsprechenden Lernvoraussetzungen und Lernerfolge zu drei Messzeitpunkten überprüft. Insgesamt konnten ca. 1.800 Schülerinnen und Schüler aus 104 Eingangsklassen des Beruflichen Gymnasiums in Baden-Württemberg für die Teilnahme gewonnen werden.



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, KLAUS HILBERT?

„Gesellschaftlich, aber auch innerkirchlich steht der Religionsunterricht, besonders in der beruflichen Bildung, immer mehr unter Druck. Da gilt es einen qualitativ hochwertigen und menschenfördernden Religionsunterricht zu gestalten. Hierfür sind das KIBOR und seine Partnerinstitute eine wichtige und tragende Säule. Sie liefern den Religionslehrkräften durch grundlegende Studien, Veröffentlichungen und Materialien, wie beispielsweise zur Religiosität von Jugendlichen, zu interreligiösen Aspekten im Religionsunterricht, zum Umgang mit Heterogenität, zur religiösen Bildung in einer digitalen Welt oder zu religiös-ethischen Aspekten in der generalisierten Pflegeausbildung, wichtige und hilfreiche Informationen. Das KIBOR unterstützt innovative Prozesse der Unterrichtsentwicklung, wie die Studie zu den neuen Zeit- und Organisationsmodellen im RU zeigt. Für die Außendarstellung des Religionsunterrichts war die wertvolle Mitarbeit des KIBOR bei der Erstellung der Broschüre des Kultusministeriums zum Fach katholische Religionslehre sehr wichtig. Auch weiterhin benötigen die Religionslehrkräfte den Austausch und die Unterstützung des KIBORs damit ihre Arbeit für die religiöse Bildung von Schüler:innen fruchtbar bleibt.“

KLAUS HILBERT
Referent für Berufliche Schulen im
Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Ergebnisse
Ein wichtiges methodisches Ergebnis bezieht sich auf die Operationalisierung und empirische Erfassung der Kompetenzen und Einstellungen. So konnten Skalen konstruiert werden zur Messung von religionsbezogenem Wissen, von religionsbezogener Perspektivenübernahmefähigkeit (RPÜ) sowie zur Messung von Einstellungen, z. B. verhaltensbezogenen Einstellungen zu RPÜ und interreligiöser und interkultureller Offenheit. Auf inhaltlicher Ebene besteht ein zentrales Ergebnis darin, dass der Vergleich zwischen der Kontrollgruppe und den Experimentalgruppen insgesamt die Wirksamkeit der eingesetzten Unterrichtseinheiten belegt. Erstaunlicherweise zeigte sich bei den Schülerinnen und Schülern, die in der am wenigsten schüler:innenorientierten Variante unterrichtet wurden, Lernenden der größte Wissenszuwachs. Die Fähigkeit zur RPÜ erfuhr den stärksten Zuwachs bei Schülerinnen und Schülern, die mit mittlerer bzw. hoher Schüler:innenorientierung unterrichtet wurden. Einschlägige Einstellungsveränderungen konnten nicht beobachtet werden. Das Ergebnismuster der Beobachtungen spricht dafür, dass ein Mindestmaß an Wissen eine notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für das Erreichen hoher Kompetenz in religionsbezogener Perspektivenübernahme darstellt. Insgesamt deuten die Befunde auf die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung der Orientierung an den Lernenden bzw. Subjektorientierung im Religionsunterricht.



PUBLIKATIONEN
Schweitzer, Friedrich, Bräuer, Magda, Boschki, Reinhold (Hg.), Interreligiöses Lernen durch Perspektivenübernahme. Eine empirische Untersuchung religionsdidaktischer Ansätze. Münster 2017.
Bräuer, Magda, Losert, Martin, Schweitzer, Friedrich, Boschki, Reinhold (Hg.), Schüler:innenorientierung – Perspektivenübernahme – Interreligiöses Lernen. Wirksamkeit unterschiedlicher Formen von Religionsunterricht. In Zusammenarbeit mit Hanne Schnabel-Henke und Simone Hiller. Münster 2025.

SPIRITUALITÄT/GLAUBENSKOMMUNIKATION

JUGEND – GLAUBE – RELIGION

Umfangreiche Repräsentativstudien zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht (EIBOR & KIBOR)

Hintergrund

Bisher wurden die Religiosität von Jugendlichen und ihre Einstellungen zu Religion, Glaube und Kirche nur als „Momentaufnahmen“ erhoben (Einmalbefragungen). Damit Prozesse in der individuellen Glaubensentwicklung sichtbar gemacht werden können, müssen die Einstellungen und Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Religion, Glaube und Kirche jedoch durch wiederholte Befragungen über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinweg erhoben werden – eine (für den deutschsprachigen Raum) neue Weise der religionsbezogenen Jugendforschung.

Vorgehen

Den drei quantitativen Hauptstudien voraus ging eine Erhebung qualitativer Daten auf der Grundlage von Interviews mit ca. 300 Schülerinnen und Schülern, die für die nachfolgende quantitative Erhebung z. B. wichtige Informationen über den Gebrauch von zentralen Begriffen (beispielsweise die Unterscheidung und unterschiedliche Deutung von gläubig und religiös) lieferte.

Das Sample der ersten Befragung 2015 kann aufgrund seiner Größe von 7.246 Schülerinnen und Schülern, seiner randomisierten Gewinnung und ausgewogenen Zusammensetzung als repräsentativ für Jugendliche und junge Erwachsene in Baden-Württemberg betrachtet werden. Bei der zweiten Befragung Anfang 2017 verblieben davon noch 3.001 Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen und allgemeinbildenden Gymnasien. Bei der dritten Befragung Ende 2018 konnten die Daten von 559 jungen Erwachsenen, die privat über ihre E-Mail-Adressen kontaktiert wurden, ausgewertet werden.

Die Fragen bezogen sich auf:

- Einstellungen zu Religion und Kirche
- Verhältnis zum eigenen Glauben (Alltagsbewältigung und Lebensrelevanz) und zur eigenen „Glaubensgeschichte“
- Verhältnis zur religiösen Vielfalt
- Bedeutung und Wahrnehmung des Religionsunterrichts
- Gruppenunterschiede wie Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Schulartzugehörigkeit, Schulfach (Religionsunterricht vs. Ethikunterricht) u. a.

Durch dieses Design einer Längsschnittuntersuchung konnte sogar über die Schulzeit hinaus die Entwicklung religiöser Haltungen dokumentiert und analysiert werden.



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, HANNE SCHNABEL-HENKE?

„Nach über 16 Jahren, 13 gemeinsamen, größtenteils mehrjährigen Forschungs- und Unterrichtsentwicklungsprojekten, 15 gemeinsamen Publikationen (die Beiträge in Zeitschriften einmal nicht mitgezählt), 3 gemeinsamen bundesweiten Kongressen, 14 Beiratssitzungen, zahlreichen Studententagen, Symposien und Hearings sowie ungezählten Teamsitzungen kann ich sagen: Konfessionelle Kooperation lebt, zu sehen nicht nur am Outcome auf fachlicher Ebene, sondern auch in den persönlichen Begegnungen, auf die ich dankbar zurückblicke. In diesem Sinne: Weiter so! Das wünsche ich dem Schwesterinstitut KIBOR – und dem BRU insgesamt – für die kommenden Jahre!“

DR. HANNE SCHNABEL-HENKE

Studiendirektorien und Geschäftsführerin am EIBOR



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, JÖRG LOHERER?

„Mein Kontakt zum KIBOR entstand durch das gemeinsame Interesse an der Digitalisierung im Religionsunterricht, insbesondere im Berufsschulreligionsunterricht (BRU). Die Kooperation intensivierte sich im Rahmen des Projekts ‚SchuB digital BW‘ und der Evaluation der Plattform Relilab. Das KIBOR nehme ich als innovative und praxisorientierte Forschungseinrichtung wahr, die stets am Puls der Zeit agiert. Besonders beeindruckt hat mich die Fähigkeit des Teams, wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in die Praxis zu überführen. Dies zeigte sich deutlich in der Evaluation von digitalen Fortbildungsangeboten für BRU-Lehrpersonen und der daraus resultierenden Optimierung der Relilab-Plattform.“

Für meine Arbeit war die Zusammenarbeit mit dem KIBOR von unschätzbarem Wert. Die gemeinsame Evaluation ermöglichte es uns, tiefe Einblicke in die Bedürfnisse und Herausforderungen von Religionslehrenden im digitalen Zeitalter zu gewinnen. Die daraus abgeleiteten Empfehlungen haben maßgeblich zur Weiterentwicklung unserer Fortbildungskonzepte beigetragen.

Die Bedeutung des KIBOR sehe ich vor allem in seiner Rolle als Brückenbauer zwischen Forschung und Praxis. Das Institut leistet einen wesentlichen Beitrag zur Professionalisierung von Religionslehrenden im Umgang mit digitalen Medien und KI-Technologien.

Für die Zukunft wünsche ich dem KIBOR, dass es weiterhin mutig neue Wege in der religionspädagogischen Forschung beschreitet und dabei stets den Dialog mit der Praxis sucht. Möge das Institut auch künftig ein Impulsgeber für innovative Lehr- und Lernkonzepte im Religionsunterricht sein.“

JÖRG LOHERER

Mitinitiator des relilab, Religionspädagoge und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Comenius-Institut Münster im Leitungsteam von rpi-virtuell

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung wurden in den beiden Publikationen „Jugend – Glaube – Religion“ veröffentlicht: Band I dokumentiert die Befunde der ersten beiden Befragungszeitpunkte, Band II die Befunde des dritten Befragungszeitpunkts. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Zwischen Glaube (individuell) und Religion (institutionell vermittelt) wird klar unterschieden und das Interesse an diesen Fragen steigt mit dem Alter.
- Gebete spielen in schwierigen Situationen eine wichtige Rolle.
- Die Frage nach dem Jenseits interessiert.
- Gott wird als höhere Macht, weniger als ein Schöpfergott gesehen.
- Die ambivalente Haltung zu Kirche verstärkt sich.
- Einstellungen zu anderen Religionen sind überwiegend positiv, aber es gibt auch deutliche Vorbehalte.

Band II vertieft die Analysen aus der Studie insgesamt und fragt nach den didaktischen Konsequenzen für die Praxis des Religionsunterrichts. Vergleichend werden Wahrnehmungen zum Religions- und Ethikunterricht gegenübergestellt und aus Sicht der Schülerinnen und Schüler wichtige Themen identifiziert: Leben nach dem Tod, Theodizee, Schöpfungsglaube, Gottesbilder und Kirchen als Institution.

PUBLIKATIONEN

Schweitzer, Friedrich, Wissner, Golde, Bohner, Annette, Nowack, Rebecca, Gronover, Matthias, Boschi, Reinhold (Hg.), Jugend – Glaube – Religion. Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht (Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Bd. 13), Münster, New York 2018.

Wissner, Golde, Nowack, Rebecca, Schweitzer, Friedrich, Boschi, Reinhold, Gronover, Matthias (Hg.), Jugend – Glaube – Religion II. Neue Befunde – vertiefende Analysen – didaktische Konsequenzen (Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Bd. 18), Münster, New York 2020.



KONFESSION – BEKENNTNIS – DIALOG: OFFENE KONFESSIONALITÄT

Diskurse mit Expertinnen und Experten zum Profil des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen (KIBOR, tlw. in Kooperation mit bibor und EIBOR)

Ausgangslage

Der BRU begleitet junge Menschen in ihrer religiösen Identitätsfindung. Er ermöglicht und eröffnet Wege zu Toleranz und Gerechtigkeit und macht die Notwendigkeit von Religion in der Gesellschaft sichtbar. Dies geschieht im Modus von Konfessionalität, wobei sich für den BRU die Frage der konfessionellen Profilierung dringend stellt. Für religiöse Bildungsprozesse an beruflichen Schulen hat sich im Dialog mit der Berufspädagogik ein Dreieck aus Subjekt-, Berufs- und Gesellschaftsbezogenheit herauskristallisiert, innerhalb dessen der BRU zu profilieren ist. Anhand dieser Bezugsdimensionen ist am KIBOR ein Kompetenzmodell herausgebildet worden, das religionsdidaktisch Orientierung gibt und zugleich den Dialog mit der Berufspädagogik ermöglicht. Daran anschließend untersuchte dieses Projekt die Bedeutung der Konfessionalität des BRU.

Vorgehensweise

Am KIBOR fanden folgende Schritte statt, während an bibor und EIBOR parallel Studien durchgeführt wurden, die schließlich im hier dritten Schritt in eine gemeinsame Reflexion und Publikation mündeten:

- 1. Aufarbeitung der Literatur zum Thema und Konkretion der Fragestellung in verschiedenen Kooperationen
- 2. Vertiefungen bei einem Fachtag mit Expertinnen und Experten
- 3. Austausch und Vertiefung multiperspektivischer Betrachtung durch bibor, EIBOR und KIBOR



In der Konzeption von BRU ist Offene Konfessionalität zu bedenken.

Ergebnisse

Jedes Institut führte mit zahlreichen Expertinnen und Experten Studien durch zu den Fragen, was die Konfessionalität des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen ausmache, inwiefern das Modell des konfessionellen Religionsunterrichts noch zeitgemäß und wie es angesichts virulenter demografischer Entwicklungen um seine Zukunft bestellt sei. Ausgehend davon votieren die Institute übereinstimmend für das Modell des konfessionellen-dialogischen Religionsunterrichts, welchem sie mit der Leitkategorie der „Offenen Konfessionalität“, wenn nicht eine ganz neue, so doch zweifellos eine neu zu denkende didaktische Perspektive zuschreiben.



PUBLIKATIONEN

Gronover, Matthias, Obermann, Andreas, Von der Konfessionalität des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen zur Pluralität im Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, in: Theo-Web 13,2 (2014), S. 218-234.

Höfling, Gabriele, Religionsunterricht – ein Fisch für alle. Kooperative Lerngruppen, in: Deutschlandfunk. Tag für Tag (05.12.2018), <https://www.deutschlandfunk.de/kooperative-lerngruppen-religionsunterricht-ein-fisch-fuer-100.html>.

Gronover, Matthias, Krause, Christina, Marose, Monika, Boschki, Reinhold, Meyer-Blanck, Michael, Schweitzer, Friedrich (Hg.), Offene Konfessionalität. Diskurse mit Expertinnen und Experten zum Profil des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen (Glaube – Wertebildung – Interreligiosität), Münster, New York 2021.

KONFESSIONELL-KOOPERATIVER RELIGIONSUNTERRICHT AM BERUFLICHEN GYMNASIUM

Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts in Baden-Württemberg (EIBOR & KIBOR)

Ausgangslage

Seit dem Schuljahr 2017/2018 gibt es in Baden-Württemberg im Bereich der Württembergischen Landeskirche und der Diözese Rottenburg-Stuttgart das Modellprojekt konfessionell-kooperativer Religionsunterricht an Beruflichen Gymnasien (BG). Es betritt damit zweifach Neuland: Zum einen führt es konfessionell-kooperativen Religionsunterricht an beruflichen Schulen ein. Zum anderen zeichnet es sich dadurch aus, dass konfessionell-kooperativ erteilter Religionsunterricht als evangelische oder katholische Religionslehre in das Abitur einfließt und Abiturprüfungsfach sein kann.

An verschiedenen Schulstandorten, die sich nach vorgegebenem Prozess dafür entscheiden, wird in den Eingangs- und Jahrgangsstufen des BG (11.-13. Schuljahr) der Religionsunterricht konfessionell-kooperativ erteilt. Die konkrete Umsetzung erfolgt in einem von zwei möglichen Modellen: Zum einen gibt es den Religionsunterricht als gemeinsame Lerngruppe mit konfessionell gemischter Gruppe, zum anderen den Religionsunterricht in konfessionell getrennten Gruppen, wobei in beiden Modellen „Fenster“ zur anderen Konfession geöffnet werden.

Vorgehensweise

Zum Zeitpunkt der Studie im Schuljahr 2018/2019 waren sechs Schulen am Modellprojekt beteiligt. Im Auftrag der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Evangelische Landeskirche Württemberg sollte die Studie (1) die Umsetzung des Modells an verschiedenen Schulstandorten beschreiben, (2) Wahrnehmungen und Bewertungen bei Beteiligten erfragen und (3) Impulse für die Weiterentwicklung geben. Daraus ergab sich eine das Modell evaluierende Studie mit explorativem Mixed Methods-Ansatz aus (a) leitfadengestützten Interviews mit je zwei (unterschiedlich konfessionellen) Lehrpersonen, einer Gruppe von Lernenden und je einer Person aus der Schulleitung an drei Schulstandorten sowie (b) einem schriftlichen Rückmeldebogen, der an alle beteiligten Lehrpersonen ging. Durch die Teilnahme an Treffen der Steuerungsgruppe, an Begegnungstagen der beteiligten Lehrpersonen und zwei Unterrichtsbesuche konnten Einsichten in das Modellprojekt und ein direkter Kontakt zu beteiligten Lehrpersonen gewonnen werden.

Ergebnisse

Die Bewertung durch die Beteiligten fiel durchweg positiv aus und wurde durch differenzierende Reflexionen ergänzt. Die Anzahl der explizit als konfessionell-kooperativ angelegten Stunden variierte von kurzen, mehrstündigen Blöcken bis hin zu zusammenhängenden Schulhalbjahren. Es zeigte sich, dass Kooperation ausführliche Vereinbarungen und Absprachen erfordert und an ausbleibender Kommunikation scheitern kann. Didaktisch und inhaltlich wurden keine triftigen Hinderungsgründe für konfessionell-kooperativen Religionsunterricht erkannt, sondern vielmehr eine Bereicherung und Akzentuierung des Religionsunterrichts sowie eine Ausstrahlung auf andere Schularten und die Stärkung des Beruflichen Gymnasiums in der Außenwirkung.

Die Württembergische Landeskirche und die Diözese Rottenburg-Stuttgart wollen der Empfehlung von EIBOR und KIBOR, das Modellprojekt weiter mit niederschwelligem Zugang und begleitet durch eine Initiative im Bereich von Fort- und Weiterbildung fortzusetzen, folgen. EIBOR und KIBOR sollen das Modellprojekt durch eine erneute Evaluation 2025 weiter wissenschaftlich begleiten.



PUBLIKATION

Hiller, Simone, Schnabel-Henke, Hanne, Mit konfessioneller Kooperation zum Abitur? Ein Modellprojekt im Religionsunterricht am Beruflichen Gymnasium in Baden-Württemberg, in: Religionspädagogische Beiträge. Journal for Religion in Education 45/2 (2022), S. 75-87, <https://doi.org/10.20377/rpb-178>.

INTERVIEW MIT FIBOR-MITARBEITER MICHAEL HOLLER

DIE FRAGEN STELLTE
SIMONE HILLER

Herr Michael Holler, im Januar 2023 wurde an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main das „FIBOR“ eröffnet. Sie waren der erste Mitarbeiter, den FIBOR-Leiter Prof. Klaus Kießling einstellte. Was reizte Sie persönlich am neuen Forschungsinstitut?

Neben meiner Tätigkeit als Lehrer an der Klinikschule in Frankfurt ermöglicht mir die Mitarbeit am FIBOR eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den vielfältigen Fragestellungen zum gegenwärtigen Religionsunterricht. Unser multiprofessionelles Team am FIBOR und die charakteristischen Elemente der Hochschule wie Theorieorientierung, Methodenkompetenz und interdisziplinäre Möglichkeiten der Zusammenarbeit bieten hierfür eine hervorragende Grundlage.

Was sind die wichtigsten Themen, mit denen sich das FIBOR aktuell beschäftigt?

Die Etablierung einer berufsorientierten Religionspädagogik an der Hochschule wird an etlichen Stellen vorangebracht. Das gesamte Team der insgesamt acht Mitarbeitenden beschäftigt sich derzeit mit einem Forschungsprojekt zur Spiritualität von Lehrkräften. Darüber hinaus verfolgen einige Teammitglieder eigene Forschungsprojekte. Außerdem steht weiterhin der enge Austausch mit unseren Kooperationspartnern im Fokus, der sich unter anderem in unserer Mitwirkung an Fortbildungsveranstaltungen und Kongressen zeigt.

Das FIBOR stellt sich mit der gewählten Bezeichnung in die Geschwisterreihe der „IBORs“, also der Institute für berufsorientierte Religionspädagogik in Tübingen (EIBOR und KIBOR) sowie Bonn (bibor) und ist neben dem KIBOR das zweite katholische „IBOR“. Welche Rolle nimmt das FIBOR im Geschwister-Quartett ein?

Als Randnotiz und mit einem Lächeln im Gesicht würde ich sagen eine konfessionell ausgleichende Rolle. Ernst gemeint jedoch eine Rolle als motiviertes Partnerinstitut. Es bestehen schon jetzt vielfältige Kontakte zu den IBOR-Geschwistern und reger Austausch.



Gleichwohl zielen wir mit unseren eigenen Forschungsprojekten darauf ab, die berufliche Religionspädagogik im Rhein-Main-Gebiet und im gesamten Bundesgebiet zu stärken.

Bei der feierlichen Eröffnung hatte das KIBOR-Leitungsteam dem FIBOR die fünf in Kreisen visualisierten Akzente der KIBOR-Arbeit als „Ball“ zugespielt – wie läuft der Ballwechsel?

Als begeisterter Sportler und Tennisspieler hat mir dieses Bild auf Anhieb sehr gut gefallen. Der Ball wird rege hin und her gespielt, zum Beispiel im Austausch zu religionspädagogischer Spiritualität und interreligiöser Bildung. Auch die übrigen Forschungsschwerpunkte des KIBOR haben unser Interesse geweckt. Aus aktuellem Anlass sollte hierbei die hervorragende Arbeit des KIBOR zu Demokratieförderung und rassistisch-/antisemitismuskritischer Bildung erwähnt sein. In diesem Bereich nimmt das KIBOR sicher eine Vorbildrolle ein.

Vielen Dank, dass Sie sich für dieses Interview Zeit genommen haben.

DEMOKRATIEBILDUNG/ANTISEMITISMUSPRÄVENTION

REMEMBER

Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht (2015–2020)

Ausgangslage

Die Frage nach der Erinnerungskultur in Deutschland, die den Holocaust zum Gegenstand hat, muss von verschiedenen Perspektiven beurteilt werden. Aufgrund des gesellschaftlichen Wandels ist auch die Erinnerungskultur im Wandel, sie kann nicht länger nur aus einer Sichtweise erfolgen, sondern muss die Erinnerungen der verschiedenen sozialen, nationalen, ethnischen, religiösen Gruppen aufnehmen und miteinander ins Gespräch bringen. Globalisierung und Digitalisierung verändern die Erinnerungskultur ebenso wie der zeitliche Abstand, die politische Situation, der Diskurs in den Social Media etc. Mit Blick auf den Bildungsbereich sind Schulen, Hochschulen und Erwachsenenbildung wesentliche Akteure der Erinnerungskultur. In der Schule ist oft der Religionsunterricht (RU) Motor für Aktivitäten, fächerübergreifende Projekte oder gar erinnerungskulturelle Elemente in der Schulkultur (z. B. an Gedenktagen). Doch bislang wurde noch nicht empirisch erforscht, was Religionslehrkräfte (RL) zum Thema Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht tatsächlich tun.

Vorgehensweise

Aus diesem Grunde wurde von Vertreterinnen und Vertretern der Religionspädagogik an Universitäten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz auf Initiative des KIBOR ein Online-Fragebogen entwickelt, den mehr als 1.200 RL aus den drei Ländern ausfüllten. Die Fragen richteten sich auf konkrete Inhalte im RU, didaktische Realisierungsformen, Medien (z. B. Filme), Exkursionen, fächerübergreifende Projekte, die vom RU ausgehend realisiert werden sowie die Erfahrungen mit dieser Thematik im RU. Die Freitextantworten wurden mit Methoden der qualitativen Sozialforschung analysiert.

Ergebnisse

Überraschend war das hohe Engagement von RL zu dieser Thematik – auch besonders an beruflichen Schulen. Viele RL berichten von biografieorientiertem Arbeiten, Lektüre von Texten Überlebender, Diskussionen aufgrund von Filmbeispielen, lokale Spurensuche nach ehemaligem und gegenwärtigem jüdischem Leben, Spuren der Verbrechen der Nationalsozialisten (z. B. KZ-Gedenkstätten), Archivarbeit, Texte zu Glaubensfragen, zur Gottesfrage angesichts von Auschwitz u.v.m. Als weiterer auffälliger Befund zeigte sich, dass viele RL das Thema Antisemitismus-Prävention als zentrales Thema für den RU kennzeichnen. In der Abschlusspublikation wurden die empirischen Ergebnisse nach Themen geordnet präsentiert und didaktische Impulse zur Thematik aufgrund der Ergebnisse zusammengefasst.

PUBLIKATION

Forschungsgruppe REMEMBER, Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht. Empirische Einblicke und didaktische Impulse, Stuttgart 2020.



Ein Projekt mit Schülerinnen und Schülern zur Sichtbarmachung der ehemaligen Synagoge in Laupheim

SPIRITUALITÄT/GLAUBENSKOMMUNIKATION

SINNMUSTER VON AUSZUBILDENDEN

Einblick in die religiöse Lebenswelt von Auszubildenden im Übergang von Schule zu Beruf als Krise

Ausgangslage

Die Studie „Jugend – Glaube – Religion“ machte deutlich, dass Glaube für Jugendliche und junge Erwachsene höchst relevant für ihre Selbstbeschreibung ist. Ausgehend davon zielte die Studie „Sinnmuster von Auszubildenden“ auf ein für diese Gruppe spezifischeres Bild. Hintergrund ist ein Verständnis der Lebenswelt Auszubildender als Übergang in das Erwachsenenalter sowie ein Verständnis der Adoleszenz als Moratorium, als ein Möglichkeits- und Selbstverwirklichungsraum in einer ökonomisierten Lebenswelt. Dabei stellt in diesem Kontext insbesondere die individuelle Konstruktion des Übergangs zur Arbeitswelt ein Desiderat der Forschung dar. Religionspädagogisch relevant ist, zu verstehen, wie Auszubildende Entscheidungen für die Gestaltung ihres eigenen Lebensweges treffen und welche Rolle dabei dem Glauben zukommt.

Vorgehensweise

Vorbereitend wurden die vorliegenden Interviews aus „Jugend – Glaube – Religion“ vertieft analysiert. Davon ausgehend wurde eine qualitative Interviewstudie konzipiert, die mithilfe eines Leitfadens und Vignetten arbeitete. Im Jahr 2021 wurden so zehn leitfadengestützte Interviews mit Auszubildenden in Baden-Württemberg durchgeführt.

Ergebnisse

Es ergeben sich Einblicke in die Lebenswelt und -geschichte von Auszubildenden und davon ausgehende Reflexionen zu Arbeit, Schule, persönlich bedeutsamen Orte sowie auf die Beziehungen der Auszubildenden. Die Studie macht

persönliche Glaubensvorstellungen sichtbar, gerade auch in Beziehung zu Glaubensvorstellungen anderer Religionsgemeinschaften und/oder Menschen sowie traditionellen Glaubensvorstellungen. Insbesondere ist zu benennen, dass Glaube Übergänge von Auszubildenden moderieren kann, gerade auch in Krisensituationen. Eine berufsorientierte Religionspädagogik kann jungen Menschen im Kontext beruflicher Bildung zur Seite stehen, indem sie die Kompetenzen stärkt, die für eine Gestaltung der Übergangsphasen aus dem Glauben relevant sind. Religionspädagogische Arbeit bedarf so vor allem biografieorientierter Anteile, sollte zu einer transparenten Positionalität mit Blick auf religiöse Fragen führen und eine reflektierte Dialogizität über religiöse Fragen ermöglichen.



PUBLIKATION

Gronover, Matthias, Zimmer, Jakob, Der Übergang von der Schule zum Beruf als Krise. Einblick in die religiöse Lebenswelt von Auszubildenden, in: Wege zum Menschen 76/4 (2024), S. 298–307.

IHR BLICK AUF DAS KIBOR, HENRIK RAESTRUP?

„Ich bin zum KIBOR über meine Lehrerin Anke Schmitzer im Zuge meiner Ausbildung zum Erzieher gekommen. Im Rahmen einer mehrtägigen Tagung zum Thema Interreligiosität in Kindertagesstätten habe ich mit zwei Mitschülerinnen unsere im Unterricht erarbeiteten Präsentationen in für den Rahmen angepasster Form vorgetragen, um neben der Theorie einen praktischen Blick aus Ausbildungssicht zu liefern. Dies war eine sehr spannende und schöne Erfahrung und ich hoffe, dass es ein wertvoller Beitrag zu dieser Veranstaltung war.“

HENRIK RAESTRUP
Erzieher

KITA, FRÜHE RELIGIÖSE BILDUNG, AUSBILDUNG PÄDAGOGISCHER FACHKRÄFTE

ÜBERGÄNGE IN DER KITA GESTALTEN

Impulse für eine religionsensible und interreligiös reflektierte Praxis

Ausgangslage

Das Projekt „Übergänge in der Kita gestalten – religions-sensibel und interreligiös reflektiert“ schaut aus religionspädagogischer Perspektive auf den Übergang von der Kita in die Grundschule. Es verändern sich für die Kinder Bezugspersonen und Beziehungsdimensionen (Beziehung zu sich selbst, zu anderen, zur umgebenden Lebenswelt, zur Zeit), Räumlichkeiten und Tagesabläufe bei dieser Transition. Als Herausforderung zeichnet sich der Statuswechsel vom Kindergarten- zum Schulkind ab, der mit neuen Rollen und Aufgaben behaftet ist. Dadurch verändern sich Identität sowie soziales Beziehungsgefüge von Kind und Eltern. Welche religiöse und interreligiöse Bildungspotentiale diese Transitionsphase ermöglicht, wurde unter folgender Fragestellung untersucht:

- Wie können Transitionsprozesse religionssensibel und interreligiös gestaltet werden?
- Welche Faktoren nehmen Einfluss auf religionsensible und interreligiöse Transitionsprozesse?
- Welche Bedeutung haben religiöse Differenz bzw. nicht-religiöse Lebensdeutungen und der Umgang mit ihnen im Blick auf Transition?

Vorgehensweise

Die theoretische Analyse des Orientierungsplans und des Lehrplans an Fachschulen für Sozialpädagogik in Baden-Württemberg wurde ergänzt durch empirische Forschung mit Hilfe ethnografischer Methoden wie Feldprotokolle, teilnehmende Beobachtungen, Interviews und Online-Befragungen. Die Datenerhebung und -auswertung orientiert sich an der „Grounded Theory“ und wurde kodiert mit Hilfe des Auswertungsprogramms MAXQDA, offen, axial und selektiv in mehreren Durchgängen.

Ergebnisse

In religionspädagogischer Hinsicht relevant sind

- Beziehungsereignisse, bei denen die Gottesbeziehung einen Stabilitätsfaktor darstellen kann;
- die Stärkung der Kinder durch Zutrauen und Mutmachen: Wenn Kinder wenigstens anfanghaft erfahren, dass Gott auf ihrer Seite steht, können sie Vertrauen in Welt und Wirklichkeit und in sich selbst entwickeln, gerade auch in Zeiten der Krise;
- die aktive Beteiligung der Kinder auch bei religiösen Ritualen (hier besonders die persönliche Segnung durch Handauflegung, das Entzünden einer Kerze) kann sie spüren lassen, dass Gott sie behütet;
- Offenheit und Transparenz, der einladende Charakter und die Freiheit bei der Teilnahme und Ausführung religiöser Handlungen.

Eine katholische Kita kann sich dadurch auszeichnen, dass zu ihrem katholischen Profil die dialogische Offenheit für andere gehört, die inklusive Weise, mit religiösen Elementen umzugehen.



PUBLIKATION

Möhle, Laura, Schmitzer, Anke, Boschki, Reinhold (Hg.), Übergänge in der Kita gestalten. Impulse für eine religions-sensible und interreligiös reflektierte Praxis, Münster 2023.

INTERRELIGIÖSES LERNEN

DAS SCHULPROJEKT „VERSCHIEDENHEIT ACHTEN – GEMEINSCHAFT STÄRKEN“

Religionspädagogische, schulpraktische und theologische Einordnungen

Ausgangslage

Wie kann in der Berufsschule mit religiöser und weltanschaulicher Vielfalt umgegangen werden? Im Berufsbildungssystem gibt es seit Jahren intensive Bemühungen, religionsdidaktisch angemessene Antworten darauf zu finden. Dabei scheinen die Ansätze sehr stark von lokalen Besonderheiten geprägt und von dem personalen Einsatz von islamischen, evangelischen, katholischen und Ethik-Lehrkräften abhängig. Eine Erforschung von etablierten und erfolgreichen Unterrichtsprojekten zu diesem Thema ist dringend erforderlich, mehrjährig erfolgreiche Modelle sind aber selten zu finden.

Das Projekt „Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken“ der Theodor-Heuss-Schule in Offenbach ist ein Modell, das seit 2003 erfolgreich durchgeführt wird. Weshalb ist es erfolgreich? Und was bedeutet eigentlich „erfolgreich“ in diesem Zusammenhang zu sein?

Die wissenschaftliche Begleitung dieses Projekts durch das KIBOR ging diesen Fragen nach und nahm die Übertragbarkeit einzelner Gelingensfaktoren auf andere Schulen in den Blick.

Vorgehensweise

Im Rahmen der explorativen Studie wurde innerhalb eines Schuljahrs Unterricht einzelner Klassen mehrfach videographiert; dazu kamen leitfadengestützte Interviews mit Gruppen von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen. Mehrere Besuche der Forschungsgruppe in der Schule mit Gesprächen im Kreis der Lehrkräfte und Schulleitung ergänzten das Bild.

Ergebnisse

Eine ausführliche Darstellung des Schulprojekts durch Beteiligte sowie ausgehend von den Erhebungen findet sich in der unten genannten Publikation. Wichtige Aspekte sind:

- Gleichberechtigung für Team und Lernende in der unterrichtlichen Praxis
- Sichtbarmachen von Differenz in der unterrichtlichen Praxis
- Bedeutung von Grenzen in der unterrichtlichen Praxis als Schutz von Identitäten und Werten sowie als Schöpfungszonen
- Dialogische Grundhaltung als Teil religiöser und philosophischer Tradition und unterrichtlicher Praxis

Schlussfolgerungen aus der Studie betreffen schulrechtliche Reflexionen (insbesondere zu Kooperation, zu Konfessionalität) und didaktische Fragestellungen (insbesondere zu Teamteaching und biographischem Lernen) sowie theologische Impulse (insbesondere zur Frage der theologischen Begründung des Dialogs).

PUBLIKATION

Gronover, Matthias, Simon-Winter, Carolin, Pruchniewicz, Stephan, Das Schulprojekt „Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken“. Religionspädagogische, schulpraktische und theologische Einordnungen, in: Knauth, Thorsten, Weiße, Wolfram (Hg.), Ansätze, Kontexte und Impulse zu dialogischem Religionsunterricht, Münster – New York: 2020, S. 243-258.



DIGITALITÄT

BRU IN DER PANDEMIE

Empirisch hergeleitete Empfehlungen für die Organisation und Durchführung von BRU angesichts digitaler Herausforderungen

Ausgangslage

Die Covid19-Pandemie hat das Schulsystem vor bisher nicht gekannte Herausforderungen gestellt. Der Schulbetrieb wurde phasenweise eingestellt, hybrider Unterricht eingeführt und Fernunterricht etabliert. Die Erfahrungen mit dem katholischen Religionsunterricht umfassten eine weite Spanne vom Ausfall dieses Unterrichts bis hin zu seiner Neuentdeckung in Zeiten der Krise. Im Fokus standen dabei von Anfang an die Schülerinnen und Schüler, die gerade in Krisenzeiten nicht nur ein Recht auf religiöse Bildung haben, sondern auch existenzielle Fragen haben, die es zu begleiten galt.

Vorgehensweise

Im Frühjahr 2021, mitten in der dritten Welle der Pandemie, als Unterricht in den meisten Klassen Fernunterricht war, wurden drei sehr erfahrene und drei neu in den Job gekommene Religionslehrkräfte in leitfadengestützten Interviews via Zoom zu ihren Erfahrungen und Einschätzungen befragt: Welchen Stellenwert geben sie der religiösen Bildung in dieser Zeit? Welche Erfahrungen haben sie mit dem Fernunterricht gemacht? Welche Herausforderungen sehen sie und welche Tools haben sich bewährt? Die Interviews wurden in Sinnabschnitten codiert, die Codes in Kategorien gebündelt.

Ergebnisse

Aus der Wahrnehmung der Situation des BRU in der Pandemie, den Realisierungen religiöser Bildung dieser Zeit sowie bleibenden Herausforderungen gingen vier Empfehlungen hervor:

- Digitale Einübungen bereits in Präsenzphasen: zum einen durch die Einübung in digitale Tools und Software; zum anderen durch eine alle Fächer betreffende Information an Betriebe und Eltern, dass Fernunterricht auch Unterricht ist (ggf. mit konkreten Zusatzinformationen im Blick auf das Fach Religion).
- Die Fächergruppe vereinbart fachwissenschaftliche Komponenten, also Wissensbausteine, die Schülerinnen und Schüler erwerben müssen. Es bietet sich an, solche Bausteine als Lerntheken anzulegen, die dann digital eingesetzt werden können.
- Produktive Einbindung von Schülerinnen und Schülern ermöglichen: zur Eigeninitiative anregen und ihre Anliegen und Themen prozessorientiert und produktiv im Unterricht verwickeln.
- „Und ich?“: Sehr wichtig erscheint es, dass sich Lehrkräfte selbst ihrer Stärken im Fernunterricht bewusstwerden.



PUBLIKATION

KIBOR (Hg.), Religiöse Bildung vor der digitalen Herausforderung. Eine empirisch geprüfte Empfehlung für die Organisation und Durchführung von katholischem Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, Tübingen 2021, <https://tinyurl.com/22xa3m4j>.



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, ROLF SEEGER?

„Das KIBOR legt Wege frei, damit junge Menschen Wertschätzung erfahren dürfen. Das KIBOR regt an sich an der Spurensuche nach Gott in ihrem Leben zu beteiligen, damit junge Menschen Orientierung auf dem Weg ihres Lebens finden können. Das KIBOR greift praktikable und ungewohnte Methoden auf und implementiert sie in die Stunden, in denen Religion und Glaube zur Sprache kommen können. Die Erkenntnisse sind bemerkenswert und verdienen kommuniziert zu werden mit Menschen, denen Jugendliche und ihre Zukunft am Herzen liegt, ob Eltern oder Auszubildende, Freunde und Verwandte. Das KIBOR stiftet Hoffnung. Das KIBOR verdient große Beachtung und jede Unterstützung. Das KIBOR verhilft zu einem achtsamen Umgang mit Jugendlichen in ihrer Gottes- und Sinnsuche.“

ROLF SEEGER

Vorstand der Bischof-Moser-Stiftung

SPIRITUELLE SELBSTKOMPETENZ

Eine empirische Untersuchung zur Spiritualität von Berufsschulreligionslehrkräften



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, STEFAN LEMMERMEIER?

„Als Schuldekan bin ich zuständig für die Erteilung und die Qualität des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen an über 50 beruflichen Schulen von Ulm bis Ludwigsburg.“

Religionsunterricht wird vor dem Hintergrund der pluralen und heterogenen Zusammensetzung unserer Schüler:innenschaft immer wieder in Frage gestellt, an manchen Schulen fällt er vor diesem Hintergrund aus organisatorischen, ideologischen oder anderen Gründen zunehmend aus. „Brauchen die Schüler:innen Religion überhaupt? Ist die Zeit nicht mit einem fachspezifischen Unterricht mit Berufsbezug nicht besser verbracht?“

Kostbar sind für uns Schuldekan:innen daher die Forschungsergebnisse von EIBOR und KIBOR, die wissenschaftlich verdeutlichen, welche Relevanz ein schüler:innenorientierter Religionsunterricht auch an der dualen Berufsschule in der besonderen Phase des Übergangs zwischen Jugendlichkeit und jungem Erwachsenen-Sein in Kombination mit dem ersten Arbeitsverhältnis, dem ersten selbst verdienten Geld, der Suche nach Identität in der Gesellschaft beinhaltet. Reli-Unterricht braucht's also – wenn er sich immer wieder in Frage stellen lässt und in Resonanz mit den Fragen der Schüler:innen wirksam wird.“

STEFAN LEMMERMEIER

Schuldekan für berufliche Schulen im Schuldekanat Ludwigsburg

Ausgangslage

Teil des KIBOR-Projekts Spirituelle Selbstkompetenz war ein bundesweiter Lehrgang für Religionslehrkräfte an beruflichen Schulen, welcher der Ausbildung und Stärkung spiritueller Selbstkompetenz diente. In den drei Modulen „Hinführung zur Kontemplation als spiritueller Übungsweg“, „Spiritualität ins Gespräch bringen“ und „Spiritualität in meinem Beruf – Entwicklung und Einübung von Handlungsstrategien“ wurden spirituelle Übungswege erprobt, spirituelle Haltungen reflektiert und nach Transfermöglichkeiten in den Berufsalltag gesucht.

Ziel war es, die Selbstkompetenz von Religionslehrpersonen an berufsbildenden Schulen im Medium ihrer eigenen Spiritualität zu erfassen.

Die Begriffswendung „Spirituelle Selbstkompetenz“ wurde als terminus technicus verwendet, der seinen Ursprung zum einen in Vorgaben des Bildungssystems findet, weil hier explizit auf Selbstkompetenz als Leitbegriff verwiesen wird (Sekretariat der Kultusministerkonferenz, 2011, S. 15).

Vorgehensweise

Die Teilnehmenden an diesen Modulen wurden über die Jahre 2013 bis Anfang 2015 zu drei Zeitpunkten befragt. Ergänzend dazu wurde zeitgleich eine Gruppe von Religionslehrkräften befragt, die nicht an den Modulen teilnahmen, die sich aber selbst als spirituell bezeichneten. Durch den Lehrgang und die zwischen den Interviews verstrichene Zeit von ca. 2 Jahren hat die Forschungsgruppe einen Einblick in die Entfaltung der spirituellen Selbstkompetenz von Religionslehrkräften bekommen, die in einer Publikation vorgestellt wurden. Insgesamt wurden in dem Sample von 13 Personen 32 Einzel-Interviews geführt.

Um die subjektiven Theorien zum Thema Spiritualität erfassen zu können, wurden drei Dimensionen spiritueller Selbstkompetenz isoliert, die untersucht werden sollten: Zum einen die Frage, welche Verständnisse und Umgangsformen mit Blick auf Spiritualität vorherrschen. Dazu wurde ein Spiritualität-Modell zugrunde gelegt, das den Beziehungsaspekt von Spiritualität hervorhebt.

Der zweite Bereich, den die Forschung aufgreift und positiv bearbeiten wollte, ist der des professionellen Wohlbefindens bzw. der Lehrergesundheit. Insgesamt fordert die Situation an berufsbildenden Schulen seitens der Lehrkräfte – nicht nur in pädagogischer wie theologischer Hinsicht – jederzeit kompetent agieren zu können, sondern eben auch eine große Distanzierungsfähigkeit gegenüber ihrem Beruf, ihren Gefühlen, ihren Beziehungen zu haben, um den Berufsalltag bewältigen zu können.

Diese Distanzierungsfähigkeit zum eigenen Tun ist auch bei verschiedenen Untersuchungen zur Lehrergesundheit ein zentrales Kriterium der Lehrergesundheit. Der dritte Bereich betrifft die Selbstwirksamkeit.

Ergebnisse

Die Forschung zur Spirituellen Selbstkompetenz zeigt eindrücklich, dass Religionslehrkräfte in ihrer Spiritualität ein Fundament für das eigene Selbstverständnis sehen. Spiritualität ist ein Geschenk Gottes, die sich nicht nur in ihrer Gottebenbildlichkeit als Menschen ausdrückt, sondern sie ist selbst in einem Maße transzendent, dass die Befragten sie selbst nicht vollständig erfassen können und dies auch nicht wollen. Insofern ist diese Spiritualität auch nie funktional misszuverstehen, sondern steht immer im je größeren Verweisungshorizont der Zusage Gottes an den Menschen, in einem Bund mit ihm zu stehen. Dieser Geschenke-Charakter der Spiritualität wird in den 32 Interviews, die im Laufe von zweieinhalb Jahren geführt wurden, deutlich. Er findet sich nicht nur bei den befragten Religionslehrerinnen und Religionslehrern, sondern eben auch bei der Begleitgruppe. Spiritualität ist mit Blick auf das eigene Selbst schulbar, indem klarer profiliert wird, was das eigene Selbst zum Ich, zum unveräußerlichen Kern der eigenen Person, macht. An diesem Punkt der Ausdifferenzierung von Spiritualität kann also von einer spirituellen Selbstkompetenz gesprochen werden.

Aus den Analysen des Samples geht hervor, dass Spiritualität bildende Kraft hat: Sie stärkt das Selbstbild und den Selbstwert der Person und hilft anderen diese Stärke zugänglich zu machen. Spiritualität bleibt im Grunde unverfügbar und unwillkürlich einerseits; zum anderen trägt Spiritualität aber Früchte, kann entfaltet und durch Übung und Bildung auch differenziert werden.



PUBLIKATION

Gronover Matthias (Hg.), zusammen mit Hennrich, Burkhard, Lemmermeier Stefan u.a., Spirituelle Selbstkompetenz. Eine empirische Untersuchung zur Spiritualität von Berufsschulreligionslehrkräften (Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Bd. 9), Münster 2018.



IHR BLICK AUF DAS KIBOR, FAHIMAH ULFAT?

„Seit meinem Beginn an der Universität Tübingen im Jahr 2016 arbeite ich eng mit dem KIBOR zusammen. Der Kontakt kam durch meine enge Zusammenarbeit mit Reinhold Boschki zustande. Von Anfang an war die Zusammenarbeit geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und einem kollegialen, ja sogar freundschaftlichen Austausch. Besonders schätze ich die engagierten und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KIBOR.“

Unsere Kooperation zeigt sich in vielfältiger Weise: Wir bereichern uns gegenseitig durch die Teilnahme an Veranstaltungen, den gemeinsamen Austausch zu Dissertationen und die Beratung bei fachspezifischen Fragen. Besonders inspirierend ist für mich die herausragende Expertise des KIBOR im Bereich der berufsorientierten Religionspädagogik. Neben dem EIBOR gehört das KIBOR in Süddeutschland zu den führenden Institutionen, wenn es um Wissen und Kompetenz in diesem Bereich geht.

Die Bedeutung des KIBOR für meine Arbeit liegt vor allem in seinen innovativen Forschungen, die wegweisende Erkenntnisse liefern und durch Publikationen einem breiten Fachpublikum zugänglich machen. Diese Beiträge bereichern nicht nur die Religionspädagogik, sondern setzen auch wichtige Impulse für die Praxis.

Für die Zukunft wünsche ich dem KIBOR, dass es den eingeschlagenen erfolgreichen Weg weitergeht.“

PROF. DR. IN FAHIMAH ULFAT

Professorin für Islamische Religionspädagogik und Leiterin des Instituts für islamisch-religionspädagogische Forschung (IIRF)

PERSONEN AM KIBOR



STEFFEN BITTNER, STR

- Wissenschaftlicher Mitarbeiter
- Projekte/Schwerpunkte: Demokratiebildung im RU, Antisemitismusprävention
- Studienrat am Wirtschaftsgymnasium West, Lehrbeauftragter am Transdisciplinary Course Program der Uni Tübingen



REINHOLD BOSCHKI, PROF. DR. THEOL. DIPL. PÄD.

- Abt. für Religionspädagogik, Forschungsstelle Elie Wiesel, Leitungsteam KIBOR
- Mehrere Forschungsprojekte, u.a. in den Bereichen Grundlagen religiöser Bildung, interreligiöse Bildung, Elementarpädagogik, Beziehungen zu Judentum und Islam, Erinnerungskultur, antisemitismuskritische Bildung
- Zahlreiche Veröffentlichungen; Mitglied im International Seminar on Religious Education and Values (ISREV); Arbeitskreis Katholischer Religionspädagogik und Katechetik (AKRK); Expertenrat gegen Antisemitismus



MAGDA BRÄUER, M.A.

- Wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Projekte/Schwerpunkte: Quantitative und qualitative Datenerhebung und -auswertung, inter-/transreligiöses und schüler:innenorientiertes Lehr- und Lernprozesse, Digitalität und Digitalisierung im Religionsunterricht



NOEMI GERSTER

- Studentische Mitarbeiterin
- Projekte/Schwerpunkte: Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kita-Teams
- Studiengang: kath. Theologie und Germanistik im B. Ed.



NATALIE GRÄSSLE

- Studentische Mitarbeiterin
- Studiengang: Magister Theologie



THERESA HEINZ, MAG. THEOL.

- Wissenschaftliche Mitarbeiterin (KIBOR und Lehrstuhl für Religionspädagogik)
- Doktorandin in der Religionspädagogik



SIMONE HILLER, STR'IN DR. DES.

- Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Leitungsteam KIBOR
- Forschungsschwerpunkte: Diskursforschung, (B)RU in der Gesellschaft/politische Dimension von (B)RU, inter-/transreligiöse und konfessionell-/religiös-kooperative Lehr- und Lernprozesse, Kompetenzorientierung und Binnendifferenzierung in Unterrichtsmaterialien



JULIA HOFMANN, M. EDU.

- Wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Projekte/Schwerpunkte: Frühkindliche religiöse Bildung, Bilder im Religionsunterricht, Interreligiöse Bildung
- Doktorandin in der Religionspädagogik an der Universität Tübingen, Lehrbeauftragte an der Humboldt-Universität zu Berlin

Vlnr:
Christiane Pohl, Steffen Bittner, Simone Hiller, Natalie Grässle, Julia Hofmann, Ellen Stahlmecke, Anke Schmitzer, Stefan Lemmermeier, Theresa Heinz, Reinhold Boschki, Magda Bräuer, Noemi Gerster
Es fehlt: Jakob Zimmer



STEFAN LEMMERMEIER, STD

- Projekte/Schwerpunkte: Ästhetische Glaubenskommunikation, Interreligiöser Dialog, Pädagogik der Erinnerung (REMEMBER), Forschung, Entwicklung von Unterrichtsmaterialien
- Fachberater am Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, Schuldekan
- Lehrer und Schulseelsorger an der Landesberufsschule für das Hotel- und Gaststättengewerbe in Bad Überkingen



CHRISTIANE POHL, STR'IN DR. DES.

- Wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Projekte/Schwerpunkte: Digitalisierung und Digitalität, Unterrichtsmaterialien
- Studienrätin an der Gewerblichen Schule Tübingen



ANKE SCHMITZER, DIPL. THEOL.

- Wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Projekte/Schwerpunkte: Religionspädagogik im Elementarbereich
- Religion(spädagogik)-Lehrerin an der katholischen Fachschule in Schulen für soziale Berufe, Stuttgart-Degerloch



ELLEN STAHLMECKE

- Sekretariat
- Wissenschaftsmanagement
- Organisatorische Planung und finanzielle Abwicklung von Tagungen und Projekten



JAKOB ZIMMER, PR MAG. THEOL.

- Wissenschaftlicher Mitarbeiter
- Forschungsschwerpunkte: Glaubenskommunikation, Lebenssituation Auszubildende, Übergang ins Erwachsenenalter, Religiöse Bildung (an der Berufsschule), Katechese, empirische Religionspädagogik
- Doktorand in der Religionspädagogik

FREIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

- Maike Brinkhus
- Johannes Gather (bis 2023)
- David Hummel
- Christian Reiff

EHEMALIGE WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

- Prof. Dr. lic. theol. Matthias Gronover (KIBOR-Leitung bis 2023)
- Burkard Hennrich
- Dr. Laura Mößle
- Rebecca Nowack



Die enge Verzahnung von Forschung und Praxis ist ein Kennzeichen der KIBOR-Arbeit, was auch ausgehend vom fortwährenden Theorie-Praxis-Zirkel der Forschung zahlreiche Unterrichtsmaterialien ins Entstehen bringt.

Der konkrete Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen steht im Zentrum aller Tätigkeiten des KIBOR. Sowohl im Forschungsteam an der Universität als auch im Prozess der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien sind erfahrene Religionslehrkräfte beteiligt, die den Unterricht und die Verstehenswelten der Schülerinnen und Schüler im Blick haben.

Welche Themen sind derzeit aktuell? Was treibt Lernende in beruflichen Schulen um? Wo liegen Blockaden im Lernprozess? Sind bestimmte Wege des Unterrichtens erfolgreich? Welche didaktischen Ansätze und Methoden sind vielversprechend?

Bei der Bearbeitung solcher und weiterer unterrichtsbezogener Fragen entstehen Ideen, wie Lehrkräfte durch bestimmte Materialien und Unterrichtshilfen unterstützt werden können.

Die erprobten Unterrichtsentwürfe, die das KIBOR zur Verfügung stellt, werden in der Praxis dankbar und gerne genutzt.

UNTERRICHTS- MATERIALIEN



**ANTISEMITISMUSKRITISCHE BILDUNG –
EINE AUFGABE AUCH FÜR MICH?**
**Ein Unterrichtsentwurf für pädagogische
Fachkräfte in der Ausbildung (Arbeitstitel)**
Hofmann, Julia / Migge, Elisabeth

Dieser Unterrichtsentwurf für die schulische Aus-
bildungsphase von pädagogischen Fachkräften –
bei der die Doppelstruktur von Auszubildenden
als lernende und zugleich als pädagogische Fach-
kräfte in Kindertagesstätten zu beachten ist – ist
ein Versuch, die vielfältigen Grundlegungen zu
berücksichtigen und einen Beitrag zur Bildung der
jungen Erwachsenen und so wichtigen Multiplika-
toren in der Antisemitismusprävention zu leisten.

#2025 #Unterrichtssequenz #Erzieherinnen und Erzieher
#Antisemitismusprävention #Kita
Ab 2025 verfügbar



JESUS IN BERUF UND LEBEN
**Bausteine für den Religionsunterricht
an berufsbildenden Schulen**
Gronover, Matthias / Marose, Monika

Beispielloser Erfolg, abgrundtiefer Fall, Diffamie-
rung, Verrat, Passion, mörderisches Unrecht,
Rettung am tiefsten Punkt und höchste Erfül-
lung in der Auferstehung – das ist das Leben
Jesu Christi elementar zusammengefasst. Im Mit-
telpunkt des Werkes steht das Markusevange-
lium als Ganzes. Ausgehend davon lassen sich
individuelle Schwerpunkte setzen. Die Unter-
richtsmaterialien sind von einem konfessionell-
kooperativen Autorenteam konzipiert. Dieses
legen Wert auf kreative Elemente und sprachlich
inklusive Aufbereitung der Texte. Durch Aufgaben-
stellungen auf unterschiedlichen Niveaustufen
lassen sich die Materialien auf vielfältige Arten
erarbeiten. Der Band ist für sämtliche Bildungs-
abschlüsse an berufsbildenden Schulen geeignet.

#2025
#Materialband
#BerufsbildendeSchulen
Ab September 2025 verfügbar



EINE BIBEL ZUM EINZUG?
**Eine kompetenzorientierte Auseinander-
setzung mit Naturwissenschaft und
Glaube zu Beginn im Beruflichen
Gymnasium (Arbeitstitel)**
Hiller, Simone / Pohl, Christiane

Innerhalb eines Schulfachs – Religion – wird
der für dieses Fach spezifische Modus der
Weltbegegnung im Kontext anderer Modi der
Weltbegegnung beurteilt: Konkret wird der
Glaubenszugang zur Wirklichkeit, von Baumert
gekennzeichnet als konstitutive Rationalität, von
einem naturwissenschaftlichen Zugang zur Wirk-
lichkeit als kognitiv-instrumentelle Rationali-
tät unterschieden. Darüber hinaus werden diese
beiden Modi der Weltbegegnung ins Verhältnis
gesetzt und beurteilt.

Baumerts Modell dient daher für die vorliegende
Unterrichtseinheit nicht nur zur didaktischen
Reflexion, sondern wird als grundlegende Struk-
turierung von Wirklichkeitszugängen selbst
zum Unterrichtsgegenstand – mit Materialien
und Aufgabenstellungen, die beide Weltzu-
gänge sowie die Schülerinnen und Schüler, die
am Beginn des Beruflichen Gymnasiums stehen,
ernst nehmen.

#2025 #Unterrichtsbausteine
#BeruflichesGymnasium (BPE1.3)
#GlaubeUndNaturwissenschaft
#Weltzugänge #Bibel
#Kreationismus



DIE ZUKUNFT LIEGT IN UNSEREN HÄNDEN?!
**Elie Wiesels Weckruf wider die
Gleichgültigkeit (2024)**
Migge, Elisabeth

Durch die Auseinandersetzung mit der Gleich-
gültigkeit und deren Gefahren wird bei den
Schülerinnen und Schülern auf das Leben in
einer sich dynamisch wandelnden pluralistischen
und demokratisch verfassten Gesellschaft mit
vorbereitet.

#2024 #Unterrichtsbausteine
#Sekundarstufell
#Berufliches Gymnasium
#Antisemitismusprävention





SPORT UND RELIGION

Bausteine für den Religionsunterricht an beruflichen Schulen

Gronover, Matthias / Knoblauch, Christoph (Hrsg.)

Sport und Religion sind vielfältig miteinander verwoben und bilden gleichzeitig eine spannungsreiche Beziehung. Sport wird in der Regel als leistungsbezogen wahrgenommen, ist in der Öffentlichkeit eng mit ökonomischen Interessen verknüpft und macht in seiner Praxis wenig Reflexion erforderlich. Religion gilt hingegen als Seelen-Oase, gesellschafts- und ökonomiekritisch und reflexionsintensiv. Dennoch: Beide sind körperbezogen und getragen von Vorstellungen vom gelingenden Leben.

Dieser Band will diese Spannungen nicht auflösen, sondern in sechs unterrichtspraktischen Modulen sichtbar machen. Eine umfassende Einleitung verortet die Module im theologischen und sportwissenschaftlichen Diskurs.

#2021 #Materialband
#BerufsbildendeSchulen
#Sport #SpannungsreicheBeziehung



RELIGION UND GEWALT

Bausteine für den BRU

KIBOR (Hrsg.)

Das Thema Religion und Gewalt ist eine Herausforderung für Gesellschaft und Schule. Dieser Band für den BRU gibt Praxishilfen für eine grundlegende Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit diesem Schwerpunkt; so schulen sie gezielt und differenziert ihre Urteils-kompetenz. Dazu werden sowohl klassische Themen – Kreuzzüge und Gewalt in der Bibel – als auch neue Themen – Friedensstifter, Rechts-extremismus, Erziehung und Gewalt sowie Gewalt(losigkeit) im Koran – ausgearbeitet.

#2018 #Materialband
#BerufsbildendeSchulen
#Religion und Gewalt



FRAGEN NACH DEM MENSCHSEIN ANGESICHTS RELIGIÖSER PLURALITÄT

Auf den Spuren von Charles de Foucauld

Blum, Katharina / Migge, Elisabeth / Vesely, Yvonne

In unserer heutigen sowohl kulturell wie auch religiös pluralen, westlichen Gesellschaft stellt es eine drängende Herausforderung und Aufgabe dar, mit Menschen unterschiedlichster Herkunft und anderer Religionen wertschätzend umzu-gehen und gemeinsam eine gerechte und menschenwürdige Zukunft zu gestalten. Daher möchte die Konzeption dieser Einheit einen reflektierten und verantwortungsvollen Umgang mit religiöser Pluralität ermöglichen

#2023 #Unterrichtsbausteine
#BeruflichesGymnasium(BPE3.3)
#Menschsein
#InterreligiöserDialog



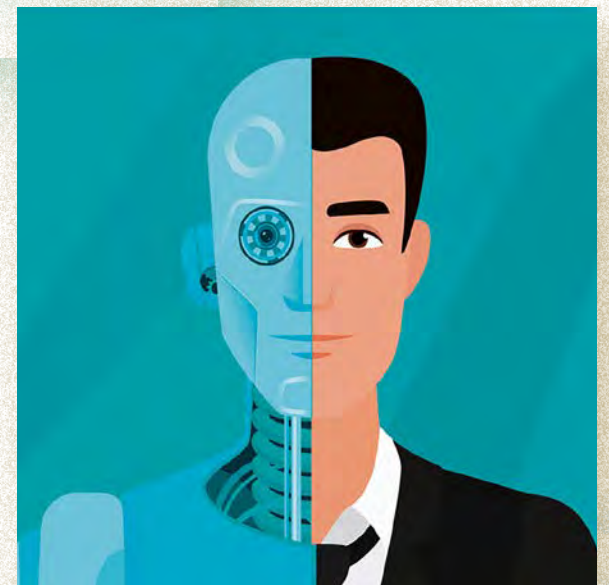
NACHHALTIGE KUGELSCHREIBER

Cradle to Cradle als Produktionsstandard umsetzen und christlich – ethisch – philosophisch begründen

Hiller, Simone / Pohl, Christiane

Die Profilmächer haben als „Herzstück“ der berufsbezogenen Bereiche eine zentrale Stellung im ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Beruflichen Gymnasien. Nun zeigt die Unterrichtspraxis, dass sich im Religionsunterricht oft Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen an der Schule angebotenen Richtungen und Profilen treffen; in diesem Fall kann sich der Unterricht nicht auf ausschließlich ein Profilmfach beziehen.

#2023 #Unterrichtsbausteine
#BeruflichesGymnasium(BPE3.4)
#VernetzerUnterricht #BNE



MENSCH 4.0 – MASCHINE 4.0

Bausteine für den Religionsunterricht an beruflichen Schulen

KIBOR (Hrsg.)

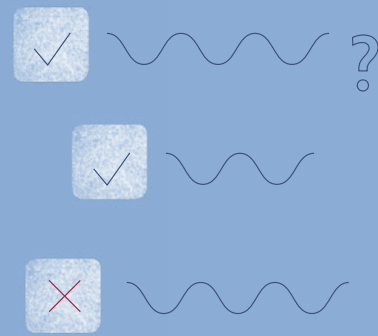
Industrie 4.0, Arbeit 4.0 – die durch die Digitalisierung erfolgten und erfolgenden Umbrüche in der Arbeitswelt haben auch Auswirkungen auf den Menschen in seiner Gesamtheit. Wie steht es also um den Menschen 4.0?

In diesem Band für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen werden Grenzen und Chancen der Digitalisierung schülergerecht aufbereitet. In sechs Modulen laden erfahrene Lehrkräfte zur Auseinandersetzung mit zentralen Themen ein, die sich aus der Digitalisierung heraus ergeben.

#2020 #Materialband
#BerufsbildendeSchulen
#Industrie4.0 #Menschsein



10 FUN FACTS ÜBER DAS KIBOR



Wie viele Zeichen (Buchstaben und Zahlen) sind in den KIBOR-Publikationen der letzten fünf Jahre enthalten?

10

Mio. Zeichen

Wie viele Items (Einzelfragen) in Fragebögen wurden in den letzten fünf Jahren für das KIBOR beantwortet? (Danke an alle Teilnehmenden!)

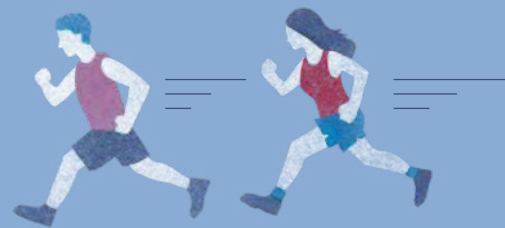
483

Items/Fragen

Wie viele Bahnkilometer haben die Mitarbeiter:innen für Dienstreisen in den letzten fünf Jahren zurückgelegt?

10.000

Bahnkilometer



Wie viele km Forschungsreise wurden für das aktuelle Projekt „Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kita-Teams“ zurückgelegt?

2.600

km

Wie viele Emails hat das KIBOR-Sekretariat im Jahr 2024 versendet?

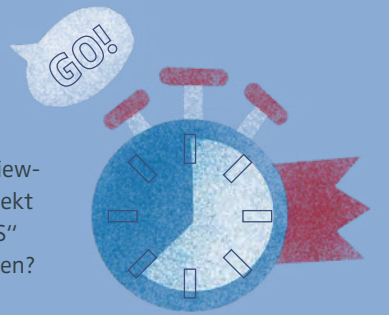
1.700

Mails

4.022

Minuten

Wie viele Minuten Interviewgespräch wurden im Projekt „Religiöse Vielfalt in KITAS“ geführt und aufgenommen?



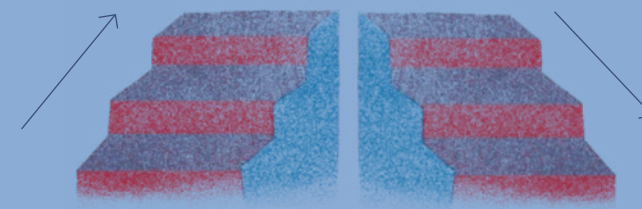
.2000



Wie viele Treppenstufen pro Woche erklimmen die Mitarbeitenden des KIBOR, um ins Büro zu kommen?

1.344

Stufen



Wie viele Minuten dauerten unsere Interviewgespräche mit den bislang befragten Leitungen katholischer Kindertageseinrichtungen im Schnitt?

57

Min. 2



Wie viele Datenschutzerklärungen wurden im Rahmen von Interviews ausgefüllt?

Wir können diese Frage aus datenschutztechnischen Gründen nicht beantworten.

Wie viele Minuten Vorträge haben KIBOR-Mitarbeitende im Jahr 2024 gehalten?

2.664

Minuten





Bedeutung und Sinn religiöser Bildung im beruflichen Schulwesen zu unterstreichen, ist wesentlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit des KIBOR, die auf zahlreichen Kanälen stattfindet.

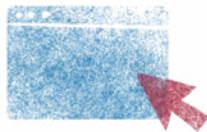
Durch Wissenschaftskommunikation initiiert und begleitet das KIBOR auch Austausch und Vernetzung von verschiedenen Playern, wie Forschenden auch jenseits berufsorientierter Religionspädagogik, Lehrpersonen, Verantwortlichen in Wirtschaft, Kirchen und Politik sowie Medien, untereinander.

In Öffentlichkeit und Politik ist oft wenig bewusst, dass es Religionsunterricht in berufsorientierten Schulen gibt. Nicht selten herrscht Unverständnis, welchen Zweck Religionsunterricht in Ausbildung und Berufsorientierung haben könnte. Durch fundierte und wissenschaftlich gestützte Argumente wird BRU für Verantwortlichen in Medien, Wirtschaft und Politik die Bedeutung des BRU plausibel und relevant: Er fördert die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen, die sich auf den Beruf vorbereiten, hilft ihnen, existentielle Themen offen aufzugreifen und sie mit anderen Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit den Lehrkräften zu diskutieren.

Vor allem auch im Blick auf das soziale Zusammenleben am Arbeitsplatz, in Betrieben und Verwaltung sowie in der Gesellschaft insgesamt leistet der BRU einen wichtigen Beitrag zur Bildung der jungen Generation. Dazu gehören zum Beispiel Verantwortungsbewusstsein, Wertschätzung und Respekt gegenüber anderen, Toleranz und Solidarität. Das KIBOR trägt Kompetenzen und Werte, die im BRU vermittelt werden, in die öffentlichen Debatten ein und stützt dadurch die Verankerung des Religionsunterrichts im Kontext beruflicher Bildung.

SO TAUSCHEN WIR UNS AUS

**Wissenschaftskommunikation
analog und digital**



WEBSITE

Unser Team, unsere Forschungsprojekte, Publikationen, Texte zu religionspädagogischen Grundthemen, E-Materialien, aktuelle Infos – all das und vieles mehr finden Sie auf unserer Website.

www.uni-tuebingen.de > Fakultäten >
> Katholisch-theologisch > Lehrstühle > KIBOR



SOCIAL MEDIA / EXIT „X“

Bisher sind wir auf „X“ – aufgrund der aktuellen Gegebenheiten verlässt das KIBOR jedoch die Plattform „X“. Auf welchem Social Media Kanal ihr uns demnächst findet, geben wir baldmöglichst bekannt.

RABS ZEITSCHRIFT FÜR RELIGIONSUNTERRICHT AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN



Die Zeitschrift „religionsunterricht an berufsbildenden schulen“ (rabs) ist nicht nur eine Zeitschrift für die Mitglieder des Verbands katholischer Berufsschullehrkräfte, sondern auch als Fachmagazin für den Religionsunterricht mit (fach)wissenschaftlichen Artikeln verschiedenster Autoren zu verstehen, so veröffentlichen zum Beispiel regelmäßig Mitarbeiter des Katholischen Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR Tübingen) Fachartikel in rabs.

VKR (Verband katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Berufsbildenden Schulen)



Verlag/Herausgeber:
Schweitzer Fachinformationen



WISSENSCHAFTLICHE REIHEN

Interreligiöse und Interkulturelle Bildung im Kindesalter

Herausgegeben von Albert Biesinger,
Anke Edelbrock, Helga Kohler-Spiegel,
Friedrich Schweitzer
Waxmann Münster, New York



Glaube – Wertebildung – Interreligiosität

Herausgegeben von Reinhold Boschi,
Michael Meyer-Blanck und
Friedrich Schweitzer,
Waxmann Münster, New York



Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht

Reihe: Religionspädagogik innovativ
Forschungsgruppe REMEMBER
Kohlhammer Stuttgart



Broschüren im Eigenverlag/BoD

EIBOR/KIBOR, Universität Tübingen



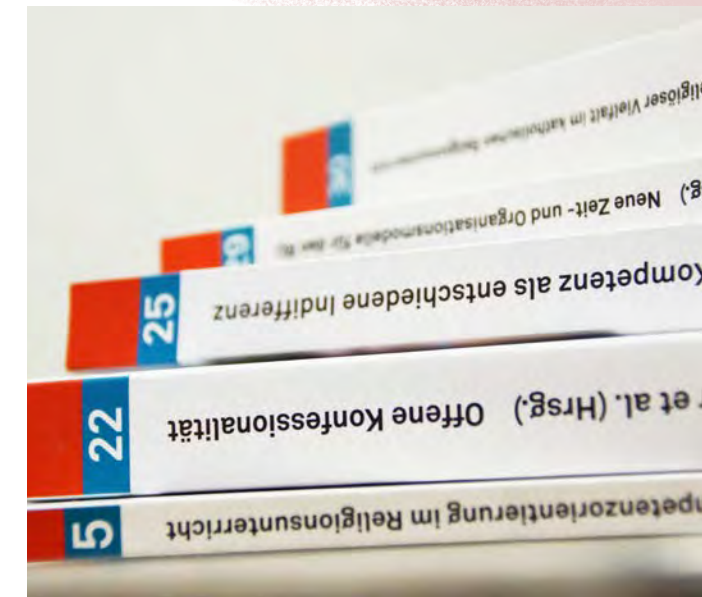
Glück – Lebenskunst – Gott Herausforderungen für den Religionsunterricht

hrsg. von Albert Biesinger /
Friedrich Schweitzer et al.
EIBOR/KIBOR, Universität Tübingen

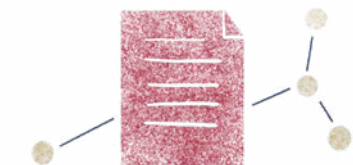


RU praktisch – Berufliche Schulen, V&R Göttingen (Unterrichtsmaterialien)

hrsg. bibor, EIBOR, KIBOR
Vandenhoeck & Ruprecht Verlage



Einige Bände der gemeinsamen Reihe der Institut für berufsorientierte Religionspädagogik im Waxmann-Verlag



E-MATERIAL

**Deine Fahrt mit dem Tod.
Ein Begleitbuch zum Thema Leid und Tod**
eBook (nur für Apple-Endgeräte)
KIBOR und Hochschule der Medien Stuttgart



**#begegnungen –
Unterwegs in den Fußspuren Jesu**
eBook
KIBOR und Hochschule der Medien, Stuttgart



Kleine Menschen – große Fragen:
Filmclips zur religiösen Bildung in Kitas
TELLUX next



DEUTSCHLAND-KARTE KIBOR

Mitarbeitende des KIBOR bringen sich bei Lehrpersonenfortbildungen, Akademieveranstaltungen, Treffen von BRU-Verantwortlichen, wissenschaftlichen Kongressen und anderen Formaten ein. Außerdem organisiert das KIBOR selbst öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen. Hier eine Auswahl:

MAINZ
Ausrichtung + Workshop / Vortrag
Bundesweites Austauschtreffen diözesaner Verantwortlicher für Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (Keynote), Kongress

NEUSTADT A. D. WEINSTRASSE
Workshop / Vortrag
Jahrestagung der Gemeinde-/Sozialreferent:innen des Bistums Speyer – Referent der Tagung (Tagungsdesign, Vorträge, Workshops, etc.)

STUTTGART
Workshop / Vortrag
Pastoraltagung des Stadtdekanats Stuttgart (Workshop), Regionales Fachteam BRU

TÜBINGEN
Sitz Institut und div. Veranstaltungen/Aktionen
Institut, Studientag – Organisation, Vortrag, Workshop (KIBOR-eigene Veranstaltungen), Kooperation mit EIBOR und zahlreiche Vernetzungen mit Katholisch-Theologische Fakultät, CRCS, TüCeDe, Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung...

REUTLINGEN
Workshop / Vortrag
Jugendseelsorgekonferenz und Konferenz der Einrichtungsleitungen im Dekanat Reutlingen-Zwiefalten

ROTTENBURG AM NECKAR
Kooperation
Diözese Rottenburg-Stuttgart, insbes. Hauptabteilung IX Schulen, Bischof-Moser-Stiftung, Modul innerhalb der Ausbildung der Pastorassistent:innen in der Diözese Rottenburg Stuttgart

BAD BOLL
Workshop / Vortrag
(Ökumenische) Jahrestagung für BRU-Lehrpersonen

BALINGEN
Workshop / Vortrag
Dekanatskonferenz Balingen

RAVENSBURG
Workshop / Vortrag
Jubiläumsfeier 20 Jahre Bischof-Moser-Stiftung (Vortrag)

WEINGARTEN
Workshop / Vortrag
Theologisches Seminar des Dekanats Allgäu-Oberschwaben – Vortrag und Workshop und Entwicklung des Tagungsdesigns

DÜSSELDORF
Ausrichtung + Workshop
Ökumenischer Studientag Berufskolleg

HALTERN AM SEE
Podiumsteilnahme
Sommerakademie des Cusanuswerks

NIEDERSACHSEN
Erhebungen
u.a. in Niedersachsen Erhebungen für die deutschlandweite Studie Neue Zeit- und Organisationsmodelle (Orte von Erhebungen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht genau angegeben)

HAMBURG
Workshop / Vortrag
Fachtag Religionsgespräche „Wie geht gerecht? – Dialoge über Verantwortung und Gerechtigkeit“ („In religiöser Pluralität und Heterogenität unterrichten. Religionsdidaktische Orientierungspunkte“ und „BRU Othering-sensibel gestalten“)

BERLIN
Workshop / Vortrag
Evangelische Akademie zu Berlin gemeinsam mit EKD, Zentralrat der Juden in Deutschland, narrt, Comenius-Institut, Universität Oldenburg, Verband Bildungsmedien e.V.: „Inventur: Schulbücher jüdisch-christlich bedenken“.

NEUDIETENDORF
Workshop / Vortrag
Workshop / Vortrag des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien/Georg-Eckert-Institut und der Evangelischen Akademien in Deutschland e.V. im Rahmen des BMBF-Projekts „Christliche Signaturen des zeitgenössischen Antisemitismus – Forschung, Analyse, Vermittlung“ (Chris).

WÜRZBURG
Workshop / Vortrag
Sektion Didaktik AKRK (Arbeitskreis katholische Religionspädagogik und Katechetik)

ERLANGEN-NÜRNBERG
Workshop / Vortrag
im Rahmen der Ringvorlesung „Interreligiöse Kompetenz in der Bildungsarbeit und Wertevermittlung“ des Bayerischen Forschungszentrums für Interreligiöse Diskurse“: Interreligiöse Kompetenz in der Bildungsarbeit und Kompetenz und Wertevermittlung in der vorschulischen Bildung. Vortrag mit Reinhold Boschki

ROTTENBURG
Workshop / Vortrag
Regionales Fachteam BRU

AUGSBURG
Workshop / Vortrag
Berufsgruppentreffen der Pastoralreferenten/-innen im Bistum Augsburg (Vortrag)

LEITERSHOFEN
Workshop / Vortrag
Workshops und Vorträge im Rahmen verschiedener Tagungen der AKRK (Arbeitsgemeinschaft katholische Religionspädagogik/Katechetik)

OBERMARCHTAL
Workshop
Tag der Religionslehrerinnen und -lehrer Diözese Rottenburg-Stuttgart

UNTERMARCHTAL
Workshop / Vortrag
(Ökumenische) Jahrestagung für BRU-Lehrpersonen

KOOPERATIONEN

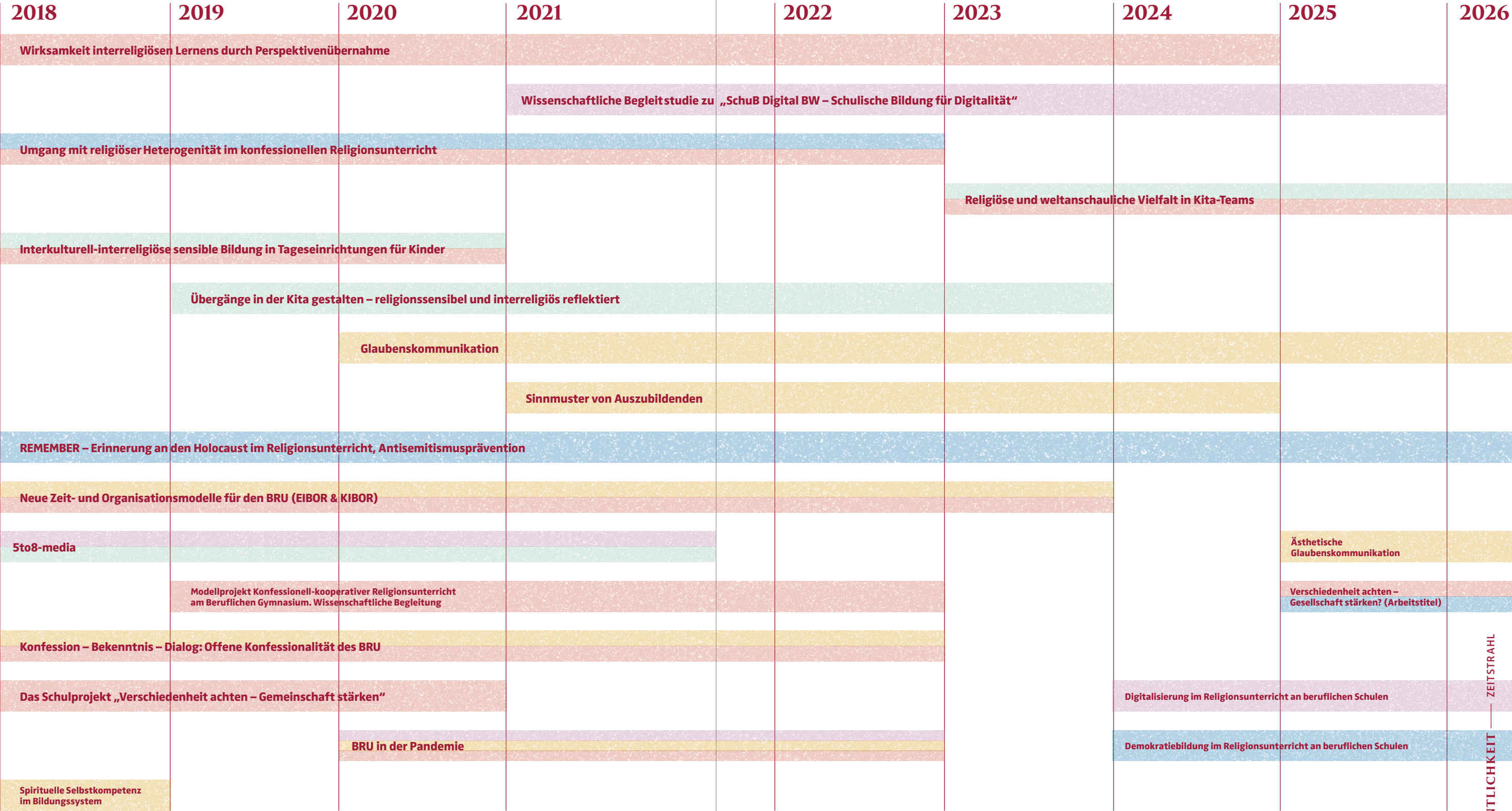
- 1 | ESSEN**
ifL (Institut für Lehrerfortbildung Essen)
- 2 | WUPPERTAL**
PTI der Evangelischen Kirche im Rheinland (Pädagogisch-Theologisches Institut Wuppertal)
- 3 | SIEGEN**
mit Ulrich Riegel und Team
- 4 | BONN**
bibor (Bonner Institut für berufsorientierte Religionspädagogik)
- 5 | FRANKFURT A.M.**
FIBOR (Frankfurter Institut für berufsorientierte Religionspädagogik)
- 6 | LUDWIGSBURG**
mit Christoph Knoblauch und Team
- 7 | STUTTGART**
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
- 8 | ROTTENBURG AM NECKAR**
Diözese Rottenburg-Stuttgart
- 9 | FREIBURG I. BR.**
IRP (Institut für Religionspädagogik)
- 10 | MÜNCHEN**
Eugen Biser Stiftung
- VKR (deutschlandweit)**
Verband katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Berufsbildenden Schulen e.V.

UNSER ENGAGEMENT AUSSERHALB DEUTSCHLANDS

- INNSBRUCK**
Workshop
„Neutral unterrichten?“ beim Forum Zukunftsfähiger Religionsunterricht
- Workshop / Vortrag**
Studientag Polytechnische Schulen/Berufsschulen „Tugenden als Kompetenz für heute“ (Innsbruck/Schönberg im Stubaital)
- WIEN**
Workshop / Vortrag
Vortrag im Rahmen der ÖGFD- und GFD-Tagung „Fachdidaktik im Zentrum von Forschungstransfer und Transferforschung“: Lerngelegenheiten zu Standpunktfähigkeit und Perspektivenwechsel. Eine explorative Videostudie aus dem katholischen Religionsunterricht
- SEVILLA**
Workshop / Vortrag
im Rahmen der JURE 2024 “Education and the Need for Dynamic Solutions: Shaping the Future of the Field”: Depiction of Judaism and Islam

ZEITSTRAHL UNSERER PROJEKTE

ÖFFENTLICHKEIT — ZEITSTRAHL



- Glaubenskommunikation, Spiritualität, Persönlichkeitsbildung
- Interreligiöses, interkulturelles und ökumenisches Lernen
- Ausbildung pädagogischer Fachkräfte in Kindertagesstätten
- Demokratieförderung, Prävention von Antisemitismus bzw. Rassismus, ökologische Verantwortung
- Digitalität als bleibende Aufgabe für Lernprozesse an beruflichen Schulen

ÖFFENTLICHKEIT — ZEITSTRAHL



KONTAKT ZUM KIBOR

Leitungsteam

Prof. Dr. Reinhold Boschki, Simone Hiller

Sekretariat

Ellen Stahlmecke
kibor@kath-theologie.uni-tuebingen.de
+49 (0) 7071 29-75087

Katholisch-Theologische Fakultät
Eberhard Karls Universität Tübingen
Liebermeisterstr. 16
72076 Tübingen

www.kibor.uni-tuebingen.de

IMPRESSUM

Herausgeber

KIBOR
Katholisch-Theologische Fakultät
Eberhard Karls Universität Tübingen
Liebermeisterstr. 16
72076 Tübingen

Redaktion (KIBOR)

Simone Hiller
Christiane Pohl

Layout & Illustration

Lena Haase
Marina Gärtner

www.lenahaase.com
sayhi@lenahaase.com

www.its-mee.com
marina@its-mee.com

Bildnachweise

S. 42/43 Christiane Pohl, Ellen Stahlmecke (KIBOR);
S. 32, 46/47, 49, 54/55, 60, Jakob Zimmer (KIBOR);
S. 60 Universität Tübingen / Friedhelm Albrecht;
S. 4 Rainer Mozer, Diözese Rottenburg; S. 14 Portrait:
Diözese Rottenburg-Stuttgart / Jochen Wiedemann;
S. 14 Foto Banner: Reinhold Boschki; S. 15 Angelika
Zinzow Fotografie; S. 29 Fotostudio Karin; S. 35
Stefan Lemmermeier, S. 40 Christian Reiff, Bilder
weitere Quotes: privat; Coverbilder der Publikationen
der Verlage: Sto8 media: Stiftung Katholische Freie
Schule der Diözese Rottenburg Stuttgart, Waxmann
Verlag, Kohlhammer, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag,
KIBOR, rabs, medienstatt, S. 46-49 Illustrationen
von Coverbildern: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag,
S. 46/47 Unplash+, S. 49 Adobe Stock

BRU ALS EINZIGARTIGE CHANCE

„Religionsunterricht an beruflichen Schulen hat eine einzigartige Chance, da Religion sich der reinen Zweckmäßigkeit entzieht. Religion kann vielmehr als Unterbrechung des Alltags verstanden werden. Religiöse Kompetenz in diesem Bereich fokussiert daher nicht nur auf berufliche Anforderungen, sondern auch auf Persönlichkeitsentwicklung sowie die Fähigkeit zum interreligiösen Dialog.“

Albert Biesinger

erster Leiter des KIBOR von der Gründung 2002 bis 2015

„Unterricht in Religion an beruflichen Schulen ist essenziell für die Begleitung junger Menschen in ihrer religiösen Identitätsfindung und Persönlichkeitsentwicklung. Religionsunterricht vermittelt nicht nur Wissen, sondern eröffnet Wege zu Toleranz und Gerechtigkeit, er macht die Relevanz von Religion in der Gesellschaft sichtbar. Religionsunterricht sollte die visionäre Kraft des Evangeliums nutzen, um Gesellschaft zu gestalten, ein gelingendes Leben zu fördern und die religiöse Dimension von Arbeit und Beruf zu erschließen.“

Matthias Gronover

Co-Leiter des KIBOR 2011 bis 2023

